



~~1634.~~

1595

№ 1606 *

oo
d h





M. Johann Gottfried Hänkschels

Mittwochs; Predigers bey der Kirchen S. Petri und Pauli
und Catechetæ in Zittau

Schöne
Anmerkungen

Über die in dem

Herrnhutischen Gesang=Buche

befindlichen

Irthümer
Veränderungen

und

Redens = Arten

Mit APPROBATION

Der Theologischen Facultät
zu Wittenberg.

W I T T E N B E R G

Verlegt Carl Siegemund Henning.

1734.

M. Johann Gottfried Schmalz
Königsberg, Buchhändler
in Königsberg

Vertrieb

Handbuch

über die in dem

Verständlichen Sprach-Buch

bestehenden

Verständlichen

Verständlichen

und

Verständlichen = Buch

der

der Theologischen Fakultät

in Königsberg

Verlag des Königsbergischen Buchhändlers

L 39





Wohl-Ehrwürdiger, Großachtbarer
und Wohl-Gelahrter,
besonders vielgeehrter Herr,
in Christo wohlgeneigter Gönner,

Sachdem derselbige uns dessen nöthige An-
merckungen über die, in dem Herrnhu-
tischen Gesang-Buche befindlichen Irr-
thümer, Veränderungen, und Redens-
Arten, zugesendet, unser Erachten erso-
dert, und, nach Befinden, um unsere Approbation
ersuchet; Als haben wir demselben nach fleißiger
):(2 Per-

Perlustration anher gesendeter gedachten Schrift, aus billigem Triebe der Wahrheit, mit nachfolgendem nicht entstehen, sondern vielmehr die Nothwendigkeit eines solchen Scripti, nach der, uns obliegenden Liebe und Vertheidigung vieler höchst nöthigen Wahrheiten, bezeugen sollen.

Uns hat nehmlich bis daher die betrübte Erfahrung nur allzudeutlich gelehret, wie bey denen Herrnhutischen die Grund-Besten nicht unerschüttert verblieben, immassen, wegen des beschehenen Bibel-Drucks, so gar hohe Warnung ergehen, andere sich deswegen reinigen, und wir auch deshalb auswärtiges Verspotten, ausser unserer Kirche, nicht weniger des unglückseligen DIPPELI Vertheidigung solcher Bibel gegen des Nürnbergischen Ministerii löbliches Bezeigen, ansehen müssen; Wobey uns über diß auch die dasigen Catechismus-Begebenheiten unentfallen sind. Und darum können wir nicht anders, da die unglückselige Reihe nunmehr auch das Gesang-Buch betroffen, als, daß wir unsere Zufriedenheit in **GOTT** bezeigen, wenn er tren-gesinnete erwecket, die der Wahrheit, ohne Bitterkeit, glücklich das Wort reden, als wohin auch derer Hohen, und aller treuen **GOTT** Lob! annoch beständige Intention gehet.

Dessen

Dessen obgedachte Arbeit können wir demnach nicht anders, als billigen, da selbiger die großen und vielen Irrthümer des erwehnten Gesang-Buchs (deren auch noch mehrere daselbst zu befinden, und derselbe vielleicht hinkünftig mit mehreren beleuchtet wird,) angezeigt, und als ein munterer Wächter gewarnet, welche Arbeit ihm der HERR auch hinkünftig mit vielem Segen crönen wird, da zumahl bis daher manchen, sonst nicht unbesorgten Lehrer, dergleichen Unwesen so mit hingeworfen, und unserer Evangelisch-Lutherischen Kirche eine nicht geringe Beschuldigung zugezogen.

Was durch Lieder bey uns bis hieher angebracht worden, davon sind noch frische Wunden vorhanden, der Päpstliche Clerus gloriirt dabey, und die Hohen sehen selbst, wohin es endlich, wenn SCHWENCKFELD unter uns aufs neue begeistert werden sollte, hinaus wolle?

Der HERR erwecke mehrere muntere Wächter, wie er bey dieser, von uns approbirten Schrift, gethan, wehre allen weiteren, denen Symbolis entgegenen, und zum Fanaticismo, unreinen Mysticismo, Donatismo, Indifferentismo, auch Chilistischen Absonderungen geneigten Irrthümern, vergette hingegen unserm Werthbestem Freunde und Gönner die erwiesene Treue vielfältig, nach unserm bestän-

beständigen Wunsche, die wir, unter Appreciation
fernerer Göttlichen Gnade, allstets beständig har-
ren

Ew. Wohl = Ehrwürden,
Unsers vielgeneigtesten Freundes
und Gönners,

Dienstgestiffene,

Wittenberg,
am 2. Octobr.
1733.

(L. S.)

Decanus, Senior, und übrige Pro-
fessores der Theologischen Fa-
cultät zu Wittenberg.

I. Von



I.

Von den

Jrthümern

der Lieder

Im Herrnhutischen Gesang = Buche.

Das Herrnhutische Gesang = Buch hat in seinen Liedern Jrthümer, welche der Heil. Schrifft und den Symbolischen Büchern der Evangelischen Kirche ins Gesicht widersprechen. Daß aber Jrthümer in einem Gesang = Buche nicht zu dulden sind, das werde ich hoffentlich nicht beweisen dürfen, nachdem der Apostel Paulus von deren Ausbreitung überhaupt an die Galater geschrieben hat: So auch wir, oder ein Engel vom Himmel, euch würde Evangelium predigen, anders, denn das wir euch gepredigt haben, der sey verflucht. Gal. I, 8. und an die Römer: Sehet auf die, die da Zertrennung und Aergerniß anrichten, neben der Lehre, die ihr gelernt habt, und weichet von denselbigen. Rom. XVI, 17.

Zwar wenn sie unvermerckt, und ohne Vorsatz, eingeschlichen wären, so müste man allerdings gelinder davon urtheilen. Da aber fast alle die Lieder ihren Platz darinne finden, deren falsche und anstößige

stößige Lehren von der *Theolog. Facultät zu Wittenberg*, von Herrn D. DASSOVEN, von Herrn D. LÖSCHERN, von Herrn D. ZEIBICHEN, und andern, schon deswegen ihre Abfertigung erhalten haben, weil sie in dem Hällischen Gesang: Buche sind bekannt gemacht worden; so ist der böse Vorsatz, ihren Saamen dennoch wieder auszustreuen, meines Erachtens, klar genug.

Hätten sich die Collectores dieses Gesang: Buches, wer sie auch seyn mögen, an die gründlich und wohlbedächtig gestellte Warnung Herrn M. Scharffs zu Schweidnitz, in seiner Vorrede zu dem Schweidnitzer Gesang: Buche edit. 1727. p. 18. 20. gekehret; so dürfften sie iezo nicht noch einmahl öffentlich erinnert werden. Da sie aber, über dieses, ihr Gesang: Buch in der Lausitz, und sonderlich in und um Zittau, in grosser Menge verkauffen, oder verschencken lassen; So halte ich dafür, ich habe Ursache genug, meine darüber gemachte Anmerkungen, Gott zu Ehren, und den Einsältigen zur Warnung, bekannt zu machen.

Ich werde aber in der ersten Abtheilung 1) anfänglich die Irthümer anführen, 2) hernach aus denen Worten der Lieder beweisen, 3) ferner zuweilen eine kurze Erinnerung anhängen, und 4) endlich die Abweichung von der Schrift, und zum Theil von den Symbolischen Büchern, so kurz und deutlich, als ich kan, zu zeigen suchen.

Zwey Dinge muß ich noch voran setzen, weil sie zu meiner Rechtfertigung gehören. Erstlich, daß ich nicht so lieblos bin, und allen Brüdern in Herrnhut die Irthümer zurechne, die in ihrem Gesang: Buche stehen, sondern vielmehr nur vornehmlich denen, die die Sache besser verstehen sollten und könnten, wenn sie sich nur das: *Ego etiam volo magnus fieri*, nicht daran verhindern ließen. Zum andern, daß ich bereit bin, meine Anmerkung zu widerrufen, wenn ich überwiesen werde, daß an dem oder jenem Orte eine bessere Erklärung statt findet, als ich, nach einer sonst sehr sorgfältigen Überlegung, gemacht habe. Und also komme ich endlich zu meinem Vorhaben.

No. II. steckt der Irthum, daß Gott alle Creaturen aus seinem Wesen geschaffen habe. Und zwar v. 1. in den Worten: Höchste

Höchste Vollkommenheit! alles in einem,
Einiges All, in dem, und sonst in keinem
Wesen aller Wesen ist,
Das du selber einig bist.

v. 3. Von dir ist, was nur ist, aus dir vollkommen,
Du hast es selber nur von dir genommen,
Doch so als die Sonn erleucht
Alles, und sich nichts entzeucht.

v. 4. und 17. da der Mensch ein Stück oder ein Theil genannt
wird, das von Gott, als von dem Ganzen, entkommen ist.

No. 39. v. 13. siehet von Gott:

Hic unus *se multiplicat*,
Nec tamen sese variat,
Hic creat tot substantias,
Nec tamen cessat unitas.

Hieher gehören auch No. 97. v. 5. No. 1134. v. 7. No. 1137.
v. 4. No. 1143. v. 2.

Dieser Irrthum ist der Grund: Satz der ganzen fanatischen
Theologie, welchen so viel Secten der Heydnischen Welt: Weisen,
und so viel Ketzer in der Kirche angenommen haben, daß ich, mit der
blossen Erzählung ihrer Mahmen, ganze Blätter füllen wollte.

Allein es ist und bleibt ein Irrthum. Denn die Historie der
Schöpfung weiß nichts davon. Sie beweiset vielmehr, indem sie
den Schöpfer von denen Geschöpfen sorgfältig unterscheidet, das
Gegentheil.

Im Neuen Testamente lehret sie deutlich: Gott habe
die Welt aus nichts geschaffen. Rom. IV, 17. Hebr. XI, 13.
Sie saget: Gott ist ein Geist. Joh. IV, 24. Kan denn aber
ein Geist in so viel Theile getheilet werden? Sie spricht: Die
Menschen sind gefallen und Sünder worden. Rom. V, 12. Kan
denn aber ein Theil des Göttlichen Wesens zu einem Sünder wer-
den? Sie zeuget, daß Himmel und Erde vergehen sollen,
Matth. XXIV, 35. Sollten denn nun so viel Theile des Göttlichen
Wesens vergehen können?

In unser Augspurgischen *Confession* Art. I. steht: Gott sey ohne Stücke; Darff man denn nun in ein Lutherisch Gesangbuch setzen: Er sey voller Stücke?

Von dem Liede No. II. v. 17. handelt auch das Wittenbergische *Responsum* über das zu Glauche ao. 1703. edirte Gesangbuch, p. 10.

No. 22. steckt der Irrthum, daß Gott die Wissenschaft des Geheimnisses von der Menschwerdung Christi nur einigen gönne, nemlich den Gläubigen. Und zwar v. 3. wenn es heist:

Nur wenige sind die gelehrigen Hörer,
In welchen glänzt der Morgenstern,
Nur einigen gönnet der himmlische Lehrer
Von dieser Wunder-Frucht den Kern,
Den gläubigen Kindern,
Die sich gebückt,
Den niedrigen Sündern,
Die Rache drückt &c.

Daß aber hier von der Menschwerdung Christi gehandelt werde, beweise ich aus dem 1. und andern Vers, mit den Worten:

Drum wollt es der ewigen Liebe behagen,
Selbst unter die Menschen ihr Lager zu schlagen.

Hier wandelt der Schöpffer in menschlichem Leibe &c.

Ich dencke, wer gläubig werden soll, der muß die Wissenschaft von der Menschwerdung Christi zuvor haben, ehe er gläubig wird, ja zu dem Ende, daß er gläubig werden kan. Denn sie ist das erste Stück des Glaubens; und also wird sie den Ungläubigen gegeben. Ein Gläubiger könnte nicht ein Gläubiger heissen, wenn er sie nicht schon hätte, und seinen Glauben darauf gründete.

Sie wird aber nicht nur einigen gegönnet; sondern allen, vermöge der Lehre des Apostels: 1. Tim. II, 4. GOTT will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Und nach dem Befehle Christi: Matt. XXVIII. Gehet hin, und lehret alle Völker. Daß sie hingegen nicht von allen angenommen, und also nur einigen wahrhaftig gege-

gegeben wird, das lieget nicht an Gottes Gunst und Gewogenheit, sondern an der Menschen Trotz und Widerspenstigkeit.

No. 23. steckt der Irrthum, daß die Menschen durch ein besonderes innerliches Licht erleuchtet werden. Denn so heist der 8. Vers:

Laß dir doch biß schwache Fallen,
Das ich kaum gefangen an,
Meiner Zunge wohlgefallen,
Weil ichs ja nicht besser kan,
Und entzündete Herz und Mund,
Aus dem innern Seelen-Grund,
Laß dein Gnaden-Licht durchbrechen,
Deine Wunder auszusprechen.

Desgleichen No. 1336. v. 8. in den Worten:

Abendmahl voll tieffer Wunder,
Mahlzeit über den Begriff,
Gnaden-Strahl, des Lichtes Zunder,
Das in meiner Seele schlieff,
Wecke mich zum neuen Leben 2c.

Dabey der Spruch Ephes. IV, 14. sehr übel angebracht ist.

Es ist ein Irrthum Barclaji, des Vorfechters der Quäcker, und aller Schwärmer.

Die Schrift hingegen nennet die ganze Natur des Menschen nach dem Falle unwissend und Finsterniß, 1. Cor. II, 14. Ephes. IV, 18. V, 8. Das würde sie nicht thun, wenn ein solches Gnaden-Licht von Natur in uns wäre. Dagegen lehret sie deutlich, daß die Erleuchtung von aussen her, aus dem Worte Gottes, in uns entstehen müsse. Joh. V, 39. Ps. CXIX, 105. Esa. VIII, 20. 2. Tim. III, 16. 2. Petr. I, 19.

Und also lehren auch der grosse Catechismus im III. Art. und die *Formula Concordiae* Art. II.

No. 35. v. 3. heist es:

O Lebens-Kraft,
Zeig deiner Weisheit Glanz,
Dich zu erkennen ganz,

A 3

Wie

Wie du mich hast erkannt:
 Ja, wie du mich gefast,
 Und starck gehalten hast,
 Auch deine Braut genennet:
 Daß ich dich ergreiffe auch,
 Biß Gerechtigkeit und Leben
 Mir auch wird zum steten Brauch
 Wesentlich in dir gegeben.

In den letzten Worten steckt gewiß ein Irthum. Denn sie sollen entweder so viel bedeuten: Die Gerechtigkeit Christi wird unser Wesen. Und da ist es ein Irthum, der noch vielmahl vorkömmt, wenn der wesentlichen Verwandlung des Menschen in der Wiedergeburch gedacht wird. Oder es soll heißen: Die wesentliche Gerechtigkeit Christi macht uns gerecht. Und das ist Osianders Irthum.

Er ist aber leichte zu widerlegen, wenn wir bedenken, daß Christi Menschwerdung, Leiden und Sterben alsdenn ganz überflüssig seyn würde, und daß er uns alsdenn nicht erst hätte eine Gerechtigkeit erwerben dürfen; wenn wir durch die wesentliche Gerechtigkeit gerecht würden, die er ja schon von Ewigkeit her gehabt. Nach dem Unterrichte Pauli, nach welchem die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, erst mit Christi Blute ist zuwege gebracht worden. Rom. III, 24. 25. 2. Cor. V, 21. Gal. IV, 4.

Befwegen denn auch diese irrige Meynung Osiandri nicht allein in der *Repetitione Corporis Doctr.* zu Königsberg; sondern auch in der *Form. Concord. Art. III.* ausdrücklich verworffen wird.

No. 35. steckt der Irthum, daß man Christum, ohne das Wort Gottes, erkennen könne. Und zwar v. 4.

O Lebens-Gab!
 Zeuch meinen Geist und Sinn,
 Nach dir, dem Kleinod, hin,
 Ihm ferner nachzugehen!
 Ich will nur dich in dir
 Ohn dunkel Wort in mir
 Erhöht und leuchtend sehen.

Gott

Gott im HErrn muß meine seyn,
 Gott in Christo meine Liebe,
 Daß ich selbst in ihm ganz rein
 Ihn zu schauen mich wohl übe:
 Bis ich nun in allem hab,
 Die beste Gab.

Soll in diesem Verse ein Verlangen nach der vollkommenen Erkenntnis im ewigen Leben erklärt und vorgetragen werden; so sind seine Worte noch ziemlich richtig, und gründen sich zum Theil auf den Spruch Pauli, 1. Cor. XIII, 12. Allein es scheint vielmehr, ein Gebet um die Vollkommenheit in diesem Leben zu seyn.

Und da ist der Irrthum klar. Denn in diesem Leben können wir Gott und Christum nicht anders, als durch das Wort, erkennen. Suchet in der Schrift, spricht er, denn ihr meynet, ihr habt das ewige Leben darinne, und sie ist, die von mir zeuget. Joh. V, 39.

Das bekennen wir auch in der Augspurg. *Confess. Art. V.* Und in der *Form. Concord. in append. de haeres. al.* wird die Gegen-
 Lehre unter die Schwencfeldischen Irrthümer gesetzt.

No. 39. steckt der Irrthum von der Erlösung der Teufel aus der Hölle. Und zwar v. 30. in den Worten:

Tu fervas, quæ sunt condita,
 Tu quæris, quæ sunt perdita,
 Servantur tui angeli,
Interitu diaboli.

Das ist augenscheinlich wider die Schrift. Denn die Hölle kein ewig wahren, nach Es. LXVI, 24. Sie wird das ewige Feuer genennet, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist, Matth. XXV, 41. Christus nimmt nirgends die Engel an sich, und also hätten sie keinen Erlöser, wenn sie gleich noch nicht in der Hölle wären, Hebr. II, 16. Geschweige, da sie schon in der Hölle sind, von der mein Heyland selber spricht, aus ihr ist kein Erlösung nicht. Luc. XVI, 26.

Im XVII. Art. der Augspurg. *Confess.* wird die anabaptistische Lehre von der Erlösung aus der Hölle ausdrücklich verworfen.

No.



No. 39. müssen sie auch mitsingen, daß Christus unser Mittler worden wäre, wenn wir gleich nicht gesündigt hätten, noch gefallen wären. Denn also klingt der 19. v.

Si non peccassent angeli,
Nec deliquissent reliqui,
Fuisse tamen unicus
Hic mediator omnibus.

Es ist eben, als wenn ein erlöseter Sklave von seinem Erlöser sagen wollte: Mein Freund hätte mich doch aus der Sklaverey erlöset, wenn ich gleich niemahls ein Sklave gewesen wäre. Gleichwohl hat sich ESAIAS STIEFEL einbilden können, und der Autor dieses Liedes hat ihm können Beyfall geben.

Die Heil. Schrift lehret uns ja mit Christi Worten, daß die Starcken des Arztes nicht bedürffen, sondern die Kranken; daß Christus kommen sey, die Sünder zur Buße zu ruffen, und nicht die Frommen. Matth. IX, 12. 13. Hätten nun die Menschen nicht gesündigt, so wären sie alle starck und fromm geblieben; und also hätte auch Christus nicht kommen dürffen, conf. Luc. XIX, 10. Gal. IV, 4. 5. I. Tim. I, 15. und an dre Stellen mehr, die von keinem andern Endzwecke der Zukunft Christi und seines Mittler-Amtes zu sagen wissen, als von der Erlösung der Sünder.

Solches bekennet unsre Kirche im II. Art. des Christl. Glaubens, und in dessen Erklärung im grossen Catechismo.

No. 61. kan ich keinen andern Verstand finden, als, daß uns der Glaube, und die guten Werke zugleich, gerecht machen. Denn es steht v. 5.

Glauben und desselben Früchte
Sind der Vorzug ganz allein,
Der vor Gottes Angesichte
Kan in Christo gültig seyn,
Und aus allem Volk und Blut,
Wer Gott fürchtet und recht thut,
Ist zum Erbtheil seiner Lieben
In das Lebens-Buch geschrieben.

Kan

Kan jemand eine bessere Erklärung aufbringen, so will ich mich weisen lassen. Allein No. 224. v. 8. steht fast in eben dem Verstande:

Niemand wird Vergebung finden,
Der nicht abstirbt allen Sünden.

Gleich als wenn das Absterben der Sünde die Vergebung zu wege brächte.

Wir bleiben bey dem, was Paulus lehret, Rom. I, 16. 17. III, 21. 25. 26. X, 3. &c. Daß der Glaube allein die Gerechtigkeit habe, die für Gott gilt, die Werke aber, oder die Früchte des Glaubens, mit nichten. Denn ist z. E. Abraham durch die Werke gerecht worden, so hat er wohl Ruhm, aber nicht für Gott; Gleichwohl werden die Werke in dem angeführten Liede mit dazu genommen.

Und also wird eine Meynung vertheidiget, welche wieder den XX. Art. der Augspurg. Confess. und wieder den III. und IV. Art. der Form. Concord. streitet.

No. 71. v. 12. steht:

So zieh mich denn hinein in deinen Willen,
Und trag und heg und führe dein armes Kind,
Dein innres Zeugniß soll den Zweifel stillen,
Dein Geist die Furcht und Lüste überwind.

Von diesen Worten urtheilen die Wittenbergischen Theologi in dem angeführten *Responsio* p. 10. also: Die Redens: Art, daß uns Gott hinein in seinen Willen ziehe, trage, hege, und führe, ist nicht der Analogiæ gemäß, sie müste denn sehr wohl erklärt werden. Das träget den Irrthum mit sich, daß wir in Gottes Wesen eingehn, wie die Schwärmer träumen.

No. 97. steckt der Patripassianische Irrthum, daß Gott der Vater Mensch worden sey. Und zwar v. 3. in den Worten:

Der Gottheit Ouell lebt nun in meinem Orden.
Denn obgleich das Lied unter dem Titel: von Christi Empfängniß, steht: So wird sich doch wohl kein Mensch einbilden,
B daß

daß unter dem *Duell* der Gottheit, (welches ja der Vater ist,) die andere Person, oder der Sohn, könne verstanden werden.

Dieser Irrthum streitet mit unserm Catechismo, mit den *Symbolis Oecumenicis*, mit dem *III. Art.* der *Augsb. Confess. &c.* Wenn doch der Autor das 4. Cap. des Briefes an die Galater gelesen hätte, ehe er seine unbedachtsame Feder angefühet hat.

No. 172. v. 14. steht: Christus habe seine Jünger getauft. Und es ist doch außer allem Zweifel, daß sie von ihrem Meister Christo nicht sind getauft worden. Denn es heißt Joh. IV, 2. von Christo: Er habe nicht selber getauft.

No. 183. v. 4. steht:

Sieh da, wir wollen in dieser Stunde
Mit Leib und Blut gespeiset seyn
anstatt, daß es vorhin im Hällischen Gesang: Buche hieß:
Denn unser Geist will diese Stunde
Mit Leib und Blut gespeiset seyn.

Damit ist doch der entseßliche Irrthum, daß wir im Abendmahle mit dem Munde nur Brod und Wein, mit dem Geiste aber den Leib und das Blut Christi empfangen, einiger massen corrigirt worden.

Was aber im 1. v. anstößig ist, da das Abendmahl nur ein Brod-Brechen zu Christi Gedächtniß genennet wird; und im 3. v. da es hieß:

Wir sprechen diß, was du gesprochen,
Wir brechen ungesäuert Brod,
Gleichwie du deinen Leib gebrochen,
Und denken bey an deinen Tod,
So laß uns denn für unsre Sünden
Desselben Krafft in uns empfinden.

Das haben die Herrnhuter behalten, ausgenommen die ersten Worte, die also heißen:

Wir folgen dem, was du gesprochen.

Siehe das *Responsum* p. 11. Solche Abendmahls-Lieder gehören in die Reformirte Kirche.

No. 290. steckt der allgemeine fanatische Irrthum von Christo in uns. Denn die Seele sucht Christum in der Krippe, v. 3. im Felde, v. 4. in der Wüste, v. 5. am Erenze, v. 6. im Grabe, v. 7. im Himmel, v. 8. und kan ihn doch nirgends finden. Endlich wird sie ohnmächtig, und findet ihn in einer Entzückung in sich selber, v. 9 10. Denn so singt sie da,

v. 9. Als diß geschah; sanck ich vor Leid
In Ohnmacht, und fiel nieder,
Da hört ich, was mich stets erfreut,
Als ich zu mir kam wieder,
Wenn ich wollt wissen, wo er sey,
Sollt ich, anstatt ich mich zerstreu,
Ins Herzens-Grund eingehen,
Da würde ich ihn sehen.

v. 10. Drauf stracks kehrt ich in mich bald ein,
Und sucht in meinem Herzen ic.

Drum schreyt sie nun,

v. 11. O Thorheit, die du Gott
Von aussen meynst zu finden,
Und kanst dich in dir selbst von Noth
Durch ihn so leicht entbinden ic.

No. 237. vom 1. biß zum 4. Vers wird uns auch gerathen, Christum nicht auffer uns, sondern in uns, zu suchen.

No. 462. v. 1. sind die rechtgläubigen Worte des Liedes: Es ist das Heyl uns kommen her ic. der Glaub sieht Jesum Christum an, der hat gnug für uns all gethan, er ist der Mittler worden, mit Vorsatz also geändert:

Der alles, was er je gethan,

In uns noch kan erfüllen.

Das heist nun eigentlich so viel: Die Genugthuung Christi für uns müsse auch in uns vollendet werden, wenn sie vollkommen seyn solle, wie PETERSEN, und sein Weib, ARNOLD, HOBURG, und viel andre Menschen von zerrütteten Sinnen, mehr statuirt haben. Denn, nach dem Wahne dieser Leute, soll Christus in uns ins Fleisch kommen, und geböhren werden, nicht

etwan in Ansehung seiner Wohlthaten, und deren Zurechnung, oder in Ansehung seines Exempels; sondern nach seinem Wesen.

Dieser Irrthum ist in dem Gesang: Buche vielfältig vorge-
tragen worden, als No. 712. v. 13. No. 840. v. 3. No. 759. v. 3.
4. II. 16. No. 762. v. 7. 8. 9. wovon das Wittenberg. *Responf.*
p. 16. handelt, No. 763. v. 1. 2. No. 949. v. 1. 7. 17. 19. und an
andern Stellen mehr, welche ich bloß aus Furcht, meine Anmerk-
ungen möchten allzuweitläufftig werden, nicht hergesezt, sondern
nur angeführt habe. Und so lassen sie sich nun weiter träumen,
Christus müsse in uns leiden, sterben, begraben werden, auferstehn,
gen Himmel fahren &c. wovon ebenfalls in dem Gesang: Buche
bald da, bald dorte, etwas mit eingefloßen ist.

Damit ich aber diesen Irrthum nur kurz wiederlege, so will
ich ihm die Schrift: mäßige Lehre unsrer Evangelischen Kirche von
Christo in uns entgegen setzen.

Wir lehren, daß eben der Christus, der einmahl für uns
vollkommen genug gethan, und also an seiner Genugthuung nichts
mehr zu vollenden hat, Jo. XIX, 30. Ebr. VII, 27. IX, 24. 28.
welchen die Sünder nicht in sich selbst, sondern in seinem Wort-
te suchen sollen, Jo. V, 39. nicht nur seinen Gaben und Würkun-
gen, sondern auch seinem Wesen nach, durch den Glauben, in
unsern Herzen wohne, Ephes. III, 17. Coloff. I, 27. und daß
er, theils durch den Glauben, wenn uns seine Geburt, Leiden,
Sterben &c. &c. zugerechnet wird, Gal. III, 27. Phil. III, 19. theils
durch die Liebe, wenn wir seinem Exempel nachfolgen, und mit
ihm, nach Beschaffenheit der Sache, entweder geistlicher oder leiblich-
er Weise, leiden, sterben, begraben werden &c. Rom. VI, 4. &c.
eine Gestalt in uns gewinne, wie das Bild die Gestalt des
Originals. Gal. IV, 19. Und auf solche Weise wissen wir Luthera-
ner auch von einem Christo in uns.

Was hingegen in dem Gesang: Buche davon vorgetragen
wird, das ist unsrer Lehre zuwieder, und also auch wieder die Schrift.
Doch bedarff es keiner neuen Wiederlegung, seitdem Herr D.
SCHELGVIG im Quakerismo, Herr D. ITTIG in einem Bey-
nachts: Programmte, 1706. Herr D. FECHT in einer Disput.
über

über Col. I, 27. Herr D. LUDOVICI in Portento Fanaticorum, Herr D. WERNSDORFF, in einem Weynachts-Programmate Anno 1726. so Er, nach der Zeit, viel vermehrter, und deutsch, um der Ungelehrten willen, ediret, davon bereits in diesem 1733sten Jahre die fünffte Auflage zum Vorschein kommen, Herr M. BÜCHER und andre, zum Überflusse davon geschrieben haben.

No. 301. steckt der Irrthum, daß ein Mensch, durch eine so genannte Einkerung in sich selbst, erleuchtet, bekehret, und mit GOTT vereiniget werde. Drum heist es v. 6.

Du weißt, was es für Unheil schafft,
Und doch geschieht es allzuleicht,
So bald die Seel mir aufwärts gaffet,
Und von der steten Einker weicht.

Desgleichen No. 366. v. 1.

O selig ist, wer einwärts kehret,
Ganz sanfft ins reine Lebens-Licht,
Und daraus heiliglich ernähret
Die Liebe, daß ihr nichts gebricht!
Der wird die Perle nicht verschwenden,
Die tieff in ihm verborgen ist:
Als die sein Herz so weiß zu wenden,
Daß er ihr folg zu aller Frist.

No. 869. v. 6. giebt JESUS selbst, nach dem Wahn des Autoris, der Seele den Rath:

Kehr einwärts die Sinnen,
Daß mögen zerrinnen
Die Bilder der Dinge,
Stets bete und ringe,
So findest du hier
Die Einfalt in mir.

Besiehe das angeführte Respons. p. 14. Von eben dieser Einkerung handeln auch No. 1209. v. 1. 4. 5. No. 1229. v. 6. 11.

Der Irrthum ist von denen Platonis auf die Quäcker, Weigelianer, und alle Mysticos überhaupt gekommen.

Daß wir nun bey unsrer Bekehrung in uns gehen, d. i. unsrer Gewissen untersuchen, und uns den umschweifenden eiteln und irdischen Gedanken entziehen sollen, das lehren wir Lutheraner auch. Eine solche Einkehrung aber, dadurch man alle seine Sinne verlehret, ganz ohne Gedanken ist, und zu einem unbeweglichen Klose wird; wie uns folgende Lieder vorgeschrieben haben, als erstlich, No. 810. sonderlich v. 4. in den Worten:

Still ihr Ohren, stopft euch zu,
Nichts zu fassen, nichts zu hören,
Als das süsse Lebenswort,
Stille Wille und Verstand,
Der sonst so geschäftig war,
Sich durch Fürwitz zu bethören.

und v. 5.

Sey nur ganz in dich gekehrt,
Still ihr losen Hand und Füße,
Laßt euch nur recht wickeln ein,
Stille ihr Affecten ihr!

Sodann das Lied No. 737. v. 17. in den Worten:

Ihr Kinder der Weisheit, ach kehret bald um,
Entreißt euch der Vielheit, und ringet nach einem!
O werdet doch einmahl recht blind, taub und
stumm!

Denn Jesus, das eine, kan sich sonst in keinem
Zu seiner Vollendung mit Krafft offenbahren;
Drum auf! wer da diß will im Wesen erfahren.

Ferner, wenn ja diese noch eine gezwungene Erklärung annehmen sollten, das Lied No. 949. v. 5. in den Worten:

Ja man muß das Herz verschließen
Samt der ganzen Sinnlichkeit,
Soll der Saame Gottes fließen

In uns kräftig in der Zeit:
Denn wo dieses nicht geschicht,
Bricht er unsre Mutter nicht zc.

Und

Und endlich die Lieder No. 1078. v. 1. und No. 1125. v. 3. wo die Erleuchtung den Seelen verheissen wird, die ohne Willen seyn; Das können wir mit DIONYSII AREOPAGITÆ und MICH. MOLINOS Grillen besser zusammen reimen, als mit der Heil. Schrift, und unsern Symbolischen Büchern.

Denn jene lehret uns 2. Petr. I. 19. Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr drauf achtet, als auf ein Licht, das da scheint in einem dunkeln Orte. Ja sie sagt, daß GOTT einen vernünftigen Gottesdienst von uns fodre, Rom. XII, 2. und damit stößt sie den ganzen Kram der Einkehr über den Hauffen.

Diese aber, nehmlich die Symbolischen Bücher, widersprechen in der Apologie denen, *qui somniant, Spiritum S. dari non per verbum, sed propter suas quasdam præparationes, si sedeant otiosi, taciti, in locis obscuris, expectantes illuminationem, quem admodum olim Enthusiastæ docebant, & nunc docent Anabaptistæ.* Edit. Reinecc. Art. XIII. p. 319. Conf. Art. Smalcald. P. III. Art. VIII. p. 515. 517.

No. 302. steckt der Irrthum, daß die Menschen in der Bekehrung wesentlich in GOTT oder in CHRISTUM, oder in die Göttliche Natur, verwandelt werden. Und zwar v. 2. wenn es heist:

Ach! Komm vollkommen wieder,
 O reiner Menschheit Zier!
 Nimm weg der Sünden Glieder,
 Verwandle uns mit dir
 Zu deinem GOTTes-Bilde,
 Mach uns rein, keusch und milde,
 Und lebe ganz in uns.

v. 4. wenn es heist:

Dazu bist du erkohren
 Und in dem Fleisch gebohren,
 Daß du verwandeln willst.

Item v. 5. wie das Wittenb. Respons. p. 24. anzeigt. So ist es auch No. 234. v. 6. So steht No. 308. v. 5. ausdrücklich:

Du

Du Liebes = Kraft,
 Du sendest uns den Geist,
 Der uns die Wahrheit weist,
 Klüglich für dir zu handeln;
 Es ist aus deinem Blut
 Gesendet dieses Gut,
 Uns in dich zu verwandeln.

No. 520. v. 9. steht:

Kurz, mach du mich, wie ich soll seyn!
 Ich weiß wohl, daß hier gilt kein Schein:
 Verwandle mich in dein Natur,
 Denn die gilt nur,
 Und eine neue Creatur.

Von einer solchen Vergötterung handelt auch No. 754. v. 3. nach dem Urtheil des *Responsi* p. 18. item No. 757. v. 8. wenn sie singen:

Komm mit Keuschheit und mit Zucht!
 Komm mit aller Geistes = Frucht,
 Komm verwandle dich, Herr Christ,
 Dich in mich,
 Mich in dich,
 Komm mit allem, was du bist.

Ja, durch diese Verwandlung soll ein Mensch Fleisch von Christi Fleische, und Bein von seinen Beinen, werden, nach No. 179. v. 4. No. 260. v. 2. No. 273. v. 5. No. 937. v. 4. No. 1017. v. 5. 2c. 2c.

Wir Evangelische lehren wohl, daß in der Bekehrung eine Veränderung unsers Sinnes mit uns vorgehe, Rom. XII, 2. und daß wir durch die geistliche Vereinigung mit Gott der Göttlichen Natur theilhaftig werden, 2. Petr. I, 4. Daß wir aber in Gott und Christum verwandelt werden; das läugnen wir. Denn wir besinnen uns noch, was unsre erste Eltern für Unglück damit anrichteten, da sie dem Teufel nur so viel glaubten, daß sie, gleichwie Gott, werden könnten, Gen. III, 5. Wie wird es nun erst mit denen aussehn, die dem Teufel glauben, daß sie in Gott

Gott verwandelt werden? Da doch die Heil. Schrift nicht das geringste davon gesagt hat: ja da es Paulus Col. II, 8. 9. gar deutlich wiederleget hat. *vid. D. Neumanni Diss. de Apotheose Fanaticorum p. 21. ff. 14.*

So wissen wir auch wohl, daß wir Fleisch von Christi Fleische, und Bein von seinen Beinen sind, Eph. V, 30. weil Christus in unser Fleisch kommen ist, und also mit uns einerley Fleisch, oder einerley menschliche Natur hat, Hebr. II, 14. &c. &c. und das bekennen wir in der *Form. Concord. in der Declarat. des VIII. Art. p. m. 1082.* Daß wir aber erst in der Wiedergeburch, oder, wo es die WEIGELIANER etwan sonst haben wollen, Fleisch von Christi Fleische werden, davon weiß die Heil. Schrift kein Wort. Es folgen auch lauter ungeraimte und irrige Dinge daraus, z. Ep. daß Christus zweyerley Fleisch haben müsse, daß die Wiedergeborenen zweyerley Fleisch haben müssen &c. &c. wider welche die Heil. Schrift, ich will nicht sagen, die gesunde Vernunft, beständig zeuget.

No. 308. wird der Irrthum vom tausend-jährigen Reiche vorgetragen. Denn es heist v. 8.

Die Liebe wird,
 Wenn Anti-Christ zerstört,
 Und Babel ganz verheert,
 Sich uns ganz offenbahren.
 Es wird die werthe Schaar
 Der Frommen tausend Jahr
 Die Freude erst erfahren,
 Die der Heyland hat bereit
 Denen, die ihm angehangen,
 Den er in der güldnen Zeit
 Stillen wird der Seel Verlangen,
 Wenn da seyn der einzge Hirt
 Die Liebe wird.

Siehe auch den 7. und 9. Vers. Darauf zielt auch das Lied No. 1287. it. No. 689. v. 6. No. 1338. sind mehrentheils PETERSENS Redens-Arten. Die Lieder unter dem Titul: Psalmen der Kirche,

E

che,

che, verrathen diesen Irrthum häufig, z. *Ex.* No. 1038. v. 13. 14. davon das *Responsum* p. 14. handelt, No. 1377. No. 1383. und No. 1380. v. 21. 23. dessen das *Respons.* p. 22. gedenkt u. Ich weiß es auch nirgends anders hin, als hieher, zu rechnen, wenn sie sich, vor dem Ende der Welt, noch eine viel größere Erleuchtung versprechen, als wir iezo aus dem Worte Gottes haben; und den Spruch Zachar. XIV, 7. dazu missbrauchen, wie No. 658. v. 7. No. 1336. v. 4. und No. 1338. v. 16. geschehen ist.

Es ist aber der Irrthum vom tausend-jährigen Reiche schon so oft, und so gründlich, aus der Bibel widerleget worden, daß ich es vor sehr überflüssig hielte, wenn ich noch ein Wort deswegen verlehren wollte. Ich erinnre nur so viel, daß der Chiliafinus im *XVII. Art.* der Augspurg. *Confess.* verworffen wird.

No. 331. wird der Heil. Geist von dem Worte Gottes getrennet, und v. 2. gesungen:

Wo du nicht bist mit deiner Kraft,
Deine Lehre und Kunst nicht hast,
Da ist alle Predigt, Vermahnung und Straffe vergebens:
Aber wo du selber lehrest, da fällt das Wort des Lebens,
Welches die rechten Boten Gottes reden, nicht vergebens.

Allein das Wort Gottes ist niemahls ohne den Heiligen Geist und seine Göttl. Kraft. Es ist Geist und Leben, Joh. VI, 63. Es ist eine Kraft Gottes. Rom. I, 16. Der Heil. Geist wird durch dasselbe gegeben. Gal. III, 2. 5. Es heist ein unvergänglicher Saame, ein lebendiges Wort, 1. Petr. I, 23.

So lehret auch die Augsp. *Confess. Art. V.* die *Smalcald. Art. P. III. Art. VIII. p. m. 515.* und die *Form. Conc. Declar. Art. II. p. 942.* Wie kan man denn nun einen Unterscheid machen unter der Lehre des Heil. Geistes ohne seine Kraft, und mit seiner Kraft: oder unter dem Worte des Lebens ohne den Heil. Geist, und mit dem Heil. Geiste?

No. 360. werden die Lehrer, die kein gutes Leben führen, verworffen, als Personen, die zum Lehr-Amte untrüchtig sind. Denn so klingt es im 2. Vers:

Doch

Doch seyd ihr etwan blinde Leiter,
 So mag ich traun mit euch nicht gehn:
 Auch so ihr pflegt am Weg zu stehn
 Wie Säulen, und geht selbst nicht weiter,
 So kan ich mich euch nicht vertrauen ic.

Das erste ist recht; das andere ist falsch. Denn die Lehrer sollen zwar billig einen guten Wandel führen, und nicht selbst verwerfflich werden, indem sie andern predigen; Thun sie es aber nicht, so haben sie ihren Lohn dahin. Doch werden sie deswegen, (grobe und öffentliche Aergernisse ausgenommen) nicht zum Amte untüchtig. Eine Säule am Wege hat, damit ich das gegebene Gleichniß behalte, das ihrige vollkommen gethan, wenn sie mir unter dreyen oder vieren den rechten Weg so zeigt, daß ich nicht fehlen kan. Und also thäte sie mir, was mich betrifft, weiter keine Dienste, wenn sie gleich mit mir gienge.

Die Wahrheit unser Evangelischen Lehre in diesem Stücke gründet sich unwidersprechlich auf die Schrift; und ihr Beweis ist wohl hundertmahl wiederholet worden. Der einzige Spruch Christi Matt. XXIII, 2. 3. kan die ganze Sache ausmachen.

Und der VIII. Art. der Augspurg. Confess. hat den Irrthum unsrer Widersacher schon an den Donatisten verdammt.

No. 377. finde ich den Novatianischen Irrthum, daß sich der Mensch, der einmahl in eine Tod-Sünde gefallen ist, nicht wieder bekehren könne. Denn also steht im 6. Verse:

Ihr Menschen, wollt ihr glücklich leben,
 So wehrt euch, weil der Athem währt,
 Bemüht euch nur nicht nachzugeben,
 Und thut nicht, was die Lust begehrt,
 Denn wen sie einmahl überwunden,
 Der ist und bleibt gebunden.

Entsetzliche Worte! die einen Sünder zu der Verzweiflung bringen müssen, und den allerdeutlichsten Exempeln in der Schrift, Davids, Manasis, Petri, und andrer, ja den allernachdrücklichsten Verheißungen Gottes Ezech. XXXIII, 11. Joel. 11, 12. 13. Jo. XX, 23. &c. entgegen sind. Wenn unsre Sünden gleich

Blut roth seyn, sollen sie doch Schnee weiß werden,
Esa. I, 18.

Im XII. Art. der Augsp. Confess. wird von der Buße gelehret, daß diejenigen, so nach der Tauffe gesündigt haben, zu aller Zeit, so sie zu der Buße kommen, Vergebung der Sünden erlangen mögen.

No. 409. steht: daß das Blut Christi nur den Frommen helffe. Und zwar v. 3. in den Worten:

Weil aber Jesu Blut
Nur denen Hülffe thut,
Die in dem Lichte, wie er ist, wandeln,
So schenke mir doch nur
Die neue Creatur,

Denn womit wollt ich sie erhandeln?

Hierher gehören auch die Worte No. 717. v. 12.

Denn Christi Jesu theures Blut
Wird dem allein zum Schutz und Hut,
Der Wahrheit thut.

Ich mercke wohl, daß sich das erste No. 409. v. 3. auf den Spruch I. Joh. I, 7. beziehen soll: So wir im Lichte wandeln, so haben wir eine Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi seines Sohnes macht uns rein von aller Sünde. Versteht nun der Autor des Liedes, unter dem Wandel im Lichte, den Glauben, nach dem Sinne Christi, Jo. XII, 35. 36. 46. so sind seine Gedanken ohne Tadel. Fällt er aber HORNEJI Auslegung bey, der unter dem Wandel im Lichte ein frommes Leben versteht; so hat er Unrecht. Und daß es vielleicht so sey, vermuthete ich aus dem folgenden:

So schenke mir doch nur
Die neue Creatur,

d. i. so erneure mich doch, damit mir dein Blut Hülffe thue. Es wäre denn, daß die neue Creatur so viel bedeuten sollte, als die Wiedergeburt. Zum wenigsten verräth das andere No. 717. v. 12. den Irrthum deutlich genug.

Die

Die Wiederlegung dieser falschen Lehre finde ich Ebr. IX, 14. in dem Spruche Pauli: Das Blut Christi reiniget unser Gewissen von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen Gott. Das heist ja wohl, es kömmt uns als Sündern zu Hülffe, ehe wir als Fromme dem lebendigen Gott dienen. Conf. Rom. V, 8. 9. 10.

No. 462. sind allerhand verdächtige und anstößige Veränderungen eingeschoben, und die deutlichsten Glaubens-Lehren dafür auffengelassen worden. 3. E. v. 5.

Noch muß das Gesetz erfüllet seyn,
 Sonst sind wir alle verlohren,
 Drum schickt Gott seinen Sohn herein,
 In unserm Fleisch geböhren,
 In welchem er die Sünd verstöhret,
 Und also Gottes Zorn abkehret,
 Der nimmer Sünd kan lieben.

Der Apostel schreibt an die Römer cap. VIII, v. 3. nicht, daß Gott die Sünde verstöhret, sondern daß er sie verdammt habe, (κατέκρινε,) und zwar nicht in unserm Fleische, sondern in Christi Fleische. So heist es auch sonst in den ersten 2. Zeilen: Noch muß das Gesetz erfüllet seyn, sonst wären wir alle verdorben. Das haben sie anders gemacht, und im Præsenti gesetzt, zum Zeichen, daß sie glauben, das Gesetz müsse noch erfüllet werden. Denn eben deswegen sind die Worte dieses Verses: Das ganze Gesetz hat er erfüllet, auffengelassen worden. Und im 6. v. haben sie das, was von der gänzlich vollendeten Erfüllung des Gesetzes durch Christum für uns handelte, auch ausgemustert. Da doch unser Heyland allerdings mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet hat, die da geheiligt werden, Ebr. X, 10. 14. und also das Gesetz nicht noch einmahl erfüllen darff. Im 7. v. ist die Wasser-Tauffe weggestrichen, und an deren statt die Geistes-Tauffe hingesezt worden. Und so ist auch ir den folgenden das ganze schöne Lied schändlich verstümmelt und verkehret worden.

No. 485. v. 5. läßt sich die falsche Einbildung von einer vollkommenen Heiligkeit der Wiedergeborenen in ihrem Wandel blicken. Denn da steht:

Gewiß, wer erst die Sünde
In Christi Blut ertränckt,
Und hurtig und geschwinde
Auf Jesum zugelenckt,
Der kan sehr heilig handeln,
Und kan bald anders nicht zc.

Desgleichen No. 734. wo ein Christ vom 5. bis zum 12. v. in diesem Leben die völlige Wiederbringung des Göttlichen Ebenbildes, und des Standes der Unschuld, begehret und erwartet. No. 741. v. 5. steht:

Ich spür ein neues Leben
Vom strengen Wiederstreben
Der falschen Lust befreyt;
Ich stehe Gott gelassen,
Mir nichts anzumassen,
Was er nicht selber mir gebeut.

Und so ist es No. 793. v. 10. II. 12. 18. No. 976. v. 7. No. 1042. v. 2. wie das *Responsum* p. 23. bemercket. Sonderlich aber No. 1233. v. 6. da man singen soll:

Bis endlich keine Spur des Übels vor ihm bleibet,
Und auch die Wurzel sich muß ausgerottet sehn,
Wenn auf den höchsten Grad er die Erneuerung treibet.
Ach! möchte doch diß nur fein bald an mir geschehn.

Aber siehe! unter seinen Heiligen ist keiner ohne Tadel, und die Himmel sind nicht rein vor ihm: wie vielmehr ein Mensch, der ein Greuel und Schöde ist, der Unrecht säufft, wie Wasser. Hiob. XV, 15. 16. Auch die Gerechtesten müssen von der Gerechtigkeit ihres Lebens sagen: Sie ist wie ein unflätig Kleid. Esa. LXIV. 6. Auch einer von den frommsten, (ich meyne den Apostel Paulum) muß klagen: Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem

dem Geses in meinem Gemütthe. Rom. VII. 18. 23. Gewiß, wer das gläubt, der kan nicht singen:

Ich spür ein neues Leben
Vom strengen Wiederstreben
Der falschen Lust befreyt.

Und also ist hier auf Erden von einer vollkommenen Frömmigkeit nichts zu gedencken. Vermöge der *Apologie Art. IV.* des grossen *Catechismi Art. III.* und der *Form. Concord. in Solida Declar. Art. III. IV. und VI.*

No. 524. v. 13. 14. werden zwey Stücke des Glaubens angegeben, nemlich die Verläugnung sein selbst, und der Vorsatz, ein besser Leben zu führen. Denn es heist: v. 13.

Und also kömmt der Glaube

Auf diese Stücke an,

Erst, daß ich GOTT erlaube

Zu machen, was er kan:

Wenn ich mein Elend mercke,

So trau ich mir nichts zu,

Und such in GOTTES Stärke

Für meine Seele Ruh.

v. 14. Zum andern will ich werden,

Wie GOTT mich haben will,

Zieht er mich von der Erden,

So halt ich gerne still;

Ist mir sein Zug empfindlich,

So thut er mir auch wohl,

Und weil die Liebe gründlich,

So will ich, was ich soll.

Hiermit wird der Glaube auf eben die Art beschrieben, als einige CALVINISTEN die Buße beschreiben. Ja, wem die Lehre des CATECHISMI RACOVIENSIS, und des SOCINI Meynung vom Glauben bekannt ist, der wird mir Beyfall geben, daß ihr dieses Lied in den angeführten 2. Versen so ähnlich sieht, als ein Ey dem andern. Nur daß es in dem Stücke noch schlimmer ist, weil es Christum vergißt, dessen jene doch noch gedencken.

Unsre

Unsre Evangelische Kirche weiß von drey Stücken des Glaubens, die heißen: Wissenschaft, Beyfall, und Vertrauen oder Zuversicht auf Christum. Den Vortatz aber sich zu bessern, nennen wir eine Frucht der Buße, und insonderheit des Glaubens. Denn daß er ein Stück des Glaubens seyn soll, das ist wider die Schrift, ja wider die gesunde Vermunfft. *Propositum bonum, schreibt mein lieber seeliger Lehrer, Herr D. WERNSDORFF, quatenus est detestatio peccati, est pars contritionis, quæ a Spiritu S. efficitur, & præcedit fidem; quatenus vero denotat voluntatem obtemperandi legi, & diligendi Deum & proximum, est fructus fidei, & sequitur justificationem, und berufft sich dabey auf die ACTA des COLLOQVII zu Altenburg p. 85. 207. 409. in seiner Dissert. Num bona opera in actu justificationis &c. p. 39.*

No. 537. v. 6. wird der Irrthum der Amyraldisten unter den Reformirten, welche auch sonst Hypothesici heißen, vertheidiget, daß Gott nur den Auserwehleten den Glauben geben wolle. Und zwar so:

Die theure Gab

(Die Rede aber ist vom Glauben, v. 5.)

gibt Gott allein

Den Menschen, die verordnet seyn
Zum ewigen Leben und Heil,
Welchs er dadurch ihn macht zu theil.

Das wäre aber in der That eben so viel, als ob GOTT etliche Menschen ohne einige Bedingung erwählet, andre ohne einige Bedingung verworffen hätte, und also nicht alle, sondern nur etliche, selig haben wollte. Wir gläuben aus der Bibel, daß GOTT alle Menschen selig haben wolle, 1. Tim. II, 4. Ezech. XVIII. und XXXIII. daß Christus für alle Menschen gestorben sey. Joh. III, 16. 1. Tim. II, 5. 1. Joh. II, 2. und daß der Heilige Geist allen Menschen den Glauben geben wolle; sintemahl sie alle von Christo und seinen Dienern, durch die Predigt des Evangelii, in welcher der Heil. Geist kräftig ist, zum Glauben beruffen werden, Matth. XI, 28. XXVIII, 19. Marc. XVI, 15. 2. Petr. III, 9. und der Glaube jedermann fürgehalten wird,

Act.

Act. XVII, 30. 31. auch denen Verworffenen, Matth. XXIII, 37.
Act. VII, 51. also daß auch die, so endlich abfallen, doch eine
Zeit lang glauben, Luc. VIII, 13. auf daß sie keine Entschuldigung
haben, sondern vielmehr erkennen möchten, daß ihre Ver-
damniß nicht von der Entziehung der Gnaden-Mittel, oder von
dem Göttlichen Willen, sondern von ihrer Widerspenstigkeit, her-
komme.

Weitern Unterricht giebet uns die *Form. Concord.* im XI.
Art. in welchem die Lehre, daß G-ott nicht allen Menschen den
Glauben geben wolle, unter den Irthümern oben an steht, und zu
allererst verdammet wird.

No. 602. v. 8. heist es:

H-err Jesu, gib, daß ich mit Beten

Recht tapfer kämpfe diesen Tag,

Durch Liebe Satans Macht zutreten,

Und weit weit überwinden mag;

G-ottes Wort aber lehret, daß Satans Macht durch den Glau-
ben zertreten wird. 1. Petr. V, 8. 9. dem widerstehest fest im
Glauben.

No. 439. v. 4. hieß es:

Geuß diesen Balsam in mein Leben,

Durchdring mit deines Feuers Krafft

Mein innerstes, mir Lieb zu geben,

Die alles todte Werck ausschafft;

G-ottes Wort aber lehret, daß das Blut Jesu Christi unsre
Gewissen reiniget von den todten Wercken. Ebr. IX, 14.

No. 746. v. 1. soll die Liebe dem Belial den Kopff zerspalten,
und seine Feuer-Pfeile löschen; G-ottes Wort aber lehret, daß
wir die feurigen Pfeile des Bösewichts mit dem Schilde des
Glaubens auslöschen sollen. Eph. VI, 16.

No. 1195. v. 3. heist es:

Wer ihn liebt, liebt's höchste Gut;

Das allein vergnügen thut,

Seine Liebe pflegt zu geben

Ewge Freud und ewges Leben,

D

Sein

Seine Liebe macht die Zeit
Gleich der süßen Ewigkeit.

Gottes Wort aber lehret, daß wir durch den Glauben das Leben haben in Jesu Nahmen. Joh. XX, 31.

Und also wird an allen vier Orten der Liebe zugeschrieben, was dem Glauben gehört: wie es denn auch No. III. v. 5. bis 8. zum Theil geschehen ist. *vid. Apolog. Aug. Conf. Art. IV. de justificatione.*

No. 712. v. 2. finde ich die anstößigen Worte:

Maria war die Gnaden-reiche Esther,

Der du dich so in Lieb und Huld verbandst,

Siemal du sie der Gottheit würdig fandst.

und No. 1281. v. 2. heist es:

Maria selbst, wo er den Sitz

Der Menschheit überkommen,

Die ihm mit ihrer Klarheit Blitz

Sein Herz ganz eingenommen,

Die reist mich mit der Niedrigkeit,

Und jungfräulichen Würdigkeit,

Mit welcher sie ihn hat bewogen,

Daß er in sie ist eingezogen.

Wenn wir aber mit der Maria selber, Luc. I, 47. glauben, daß sie eine Sünderin gewesen sey; so können wir unmöglich sagen, sie war der Gottheit würdig, oder, sie nahm Christo mit ihrer Klarheit das Herz ganz ein.

No. 731. ist dieses der 5. Vers:

Ach! Herr des Lebens, äufre dich

Mit voller Stärke in den Deinen,

Die Tag und Nacht schreyen ängstiglich,

Bis du als Ketter wirst erscheinen,

Wir halten an, bis daß dein Ja-Wort kömmt,

Den ganzen Sieg und Durchbruch uns bestimmt.

Von diesem Verse urtheilet das *Responsum* p. 13. er ziele gar deutlich auf das tausendjährige Reich, oder eine besondre Offenbahrung. Der 4. und 9. Vers, welche von denen Theologis an dem angeführten Orte auch untersucht werden, sind in etlichen Worten anders

anders eingerichtet, als sie in dem Hällischen Gesang-Buche stunden; doch wenig oder nichts gebessert.

Die ganze Lehre von dem Durchbruche ist ein Irrthum, sie müßte denn weit anders erkläret werden, als sonst von ihren Vertheidigern geschieht: Was kan man sich, also von den Liedern versprechen, die von einem solchen Durchbruche handeln?

No. 756. bittet eine Seele um die neue Zeugung, vermöge der Überschrift, um die Reinigung, v. 2. um die Heylung von Sünden und Erweckung vom geistlichen Tode, v. 2. 3. 20. Jesus aber antwortet ihr v. 7.

Meine Stund ist noch nicht kommen,

Liebe mich,

Leide dich,

Biß ich dich in mich genommen,

Ich will dich gewiß erlösen

Von dem Bösen.

Gleich als wenn wir nur zu gewissen Zeiten könnten gereiniget, geheylet und auferwecket werden, und nicht vielmehr allemahl, so oft wir der Gnaden-Würckung des Heiligen Geistes nicht muthwillig widerstreben.

No. 301. v. 11. biß 14. bringe ich auch keinen andern Verstand heraus, als diesen: Der Heyland sieht, daß es der Seele nicht gut ist, wenn sie allzuzeitig wiedergeboren wird.

Hiermit aber wird Gott zu einer Ursache der Sünde gemacht, die der Mensch so lange begeht, als er, ohngeachtet seines Gebetes, die Wiedergeburt nicht erlangen kan, welches recht lästerlich ist. Denn so werden Gottes Verheißungen, daß er uns allerzeit wieder zu Gnaden annehmen wolle, verkehret, 3. E. Esa. LXII, 6. LXV, 2. 24. Luc. XV. Ebr. III, 7. 12. 13.

Nach dem XII. Art. der Augspurg. Confess. können wir zu aller Zeit Vergebung der Sünden erlangen.

No. 793. v. 12. wird ordentlicher Weise das Fege-Feuer statuiret, in den Worten:

Ach bring mich doch noch hier so weit,
 Und laß mich hier durchs Feuer gehen,
 Daß es nicht erst nach dieser Zeit
 Im Reinigungs-Feuer muß geschehen,
 Mach, daß ich hier werd rein und weiß wie Schnee,
 Und im Feuer-Ofen wie die drey besteh.
 Das ist wider die Schrifft, die sich ganz anders erkläret, Apocal.
 XIV, 3. Seelig sind die Todten, die in dem HErrn sterben,
 von nun an. conf. Luc. XVI, 22. 23. XXIII, 43.
 Es ist auch wider die Symbola, *Apol. Art. XII. p. m. 256.*
Art. Smalcald. P. III. Art. III. & P. II. Art. II. &c. v. D. It-
tigii Diff. de novis fanaticorum purgatoriiis.

No. 819. v. 3. steht von der Reue:
 Wie seelig ißts, sein Elend recht zu fühlen,
 Wenn Gott mit Macht an das Gewissen dringt,
 Wenn Schmerz und Gram die müde Brust durchwühlen,
 Und unser Geist in ein Verzagen sinckt;
 Je länger man vor Gott sich windt,
 Je weitem Raum man drauf in seinem Reiche
 findt.

Da doch die Reue, die zu einer Verzweiflung wird, nur eine
 Cains- und Judas-Reue ist, auf welche nicht die Seeligkeit, son-
 dern die Verdammniß, folget. Denn der Verzagten und Un-
 gläubigen Theil wird seyn in dem Pful, der mit Feuer und
 Schwefel brennet. Apoc. XXI, 8.

Daß in den letzten zwö Zeilen die Gerechtigkeit und Seelig-
 keit der Menschen ihrer Reue zugeschrieben wird; das ist wider den
 XII. Art. der Augsp. Confess. vid. *Apolog. Art. XII. p. 260. 275.*

No. 943. wird das Predigt-Amte verworffen. Und
 zwar v. 8. in den Worten:

Will ich mich andre führen lassen,
 Ey! so befürcht ich billig mich,
 Daß wir uns nicht verstehn und fassen,
 Und auf die Art versäumt man sich:
 Wo ich nicht, zum Verderb der Seelen,
 Mich muß mit falschen Wegen quälen.

Des

Desgleichen v. 9.

Will ich um dich die Hüter fragen,
 Wer giebt mir richtigen Bescheid?
 Sie pflegen lieber zuzuschlagen,
 Und nehmen mir mein Ehren-Kleid.
 Gerade zu! und unbehangen,
 Mein Morgenstern ist aufgegangen.

So klingt es auch No. 948. v. 9.

Was such ich denn bey Wächtern noch?
 Was lauff ich hin und her?
 Da keiner kennt sein Liebes-Joch
 Und die geheime Lehr.

Wie kömmt denn das mit Christi Worten überein: Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich. Luc. X, 16. oder auch mit Pauli Fragen, Rom. X, 14. Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts gehört haben? wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Ja, wie kan man es denn mit ihrer eigenen Praxi zusammen reimen, da sie selbst, so zu reden, auf allen Strassen und Gassen predigen, und also vielleicht nur diejenigen Prediger vor untüchtig erklären, die es nicht mit ihnen halten wollen?

Unsre Evangelische Kirche lehret im V. Art. der Augspurg. Confess. ganz anders.

No. 1009. v. 32. klingt es gar sehr indifferentistisch, wenn sie singen:

Secken, Haß, Aberwitz, Götzen: Altäre
 Banner so ferne, als möglich, von euch,
 Das ist des ewigen Königes Ehre,
 Er hat kein enge umschränktes Reich,
 Wo nur ein Herze sich läffet erwecken,
 Mag es bey Türcken und Tartarn doch stecken.

No. 974. v. 7. 8. 9. heist es:

v. 7. Wir sollen, wo es möglich ist,
 Und bey verschiednen Gaben,
 Nur einen Weg nach Jesu Christ,
 Und eine Lehre haben.

D 3

v. 8.



- v. 8. Auf's wenigste soll keiner seyn,
 Der sich auf Kunst besleife,
 Und von der kleinen Kreuz: Gemein
 Sich durch Erkenntniß reiße.
- v. 9. Giebt aber Jesus einem Glied
 Was eignes zu erfahren,
 Und andere verstehns nicht mit,
 So soll mans still bewahren.

Daher wird No. 1331. v. 7. gar spöttisch von einem Spiele mit
 Meinungs: Lappen geredet.

Es weiß aber die Heil. Schrift nur von einem Glauben,
 Eph. IV, 5. und wie viel nach dieser Regel einher gehen, ü-
 ber die sey Friede und Barmherzigkeit. Gal. VI, 16. Da-
 rum soll ein jeglicher in seiner Meinung gewiß seyn, Rom.
 XIV, 5. weil es nicht allein möglich, sondern auch unumgänglich
 nöthig ist, daß wir einen Weg und eine Lehre haben, und daß
 wir unsern Glauben auf unsre Erkenntniß feste setzen.

Nach den angeführten Liedern hingegen mag ein jeder glauben, was
 er will, wenn er sich nur in der äußerlichen Secte tragsam hält.

No. 1218. v. 2. werden einem wiedergebohrnen Christen neue
 und himmlische Glieder zugeschrieben:

Da liegt sie in stiller Gelassenheit nieder;
 Vertrauet die neuen und himmlischen Glieder,
 So bald sie von Rühen und Fäsen ermüdet
 Alleine dem, der sie mit Liebe beschüttet.

Es ist aber ganz falsch. Denn Paulus lehret Rom. V, 13. 14.
 daß ein Wiedergebohrner eben dieselben Glieder zu Waffen der Ge-
 rechtigkeit begiebet, die er zuvor, als ein Unwiedergebohrner, zu Waf-
 fen der Ungerechtigkeit begeben hat. Also sind es keine neue Glie-
 der. Und I. Cor. XV, 42. 43. 44. nennet dieser Apostel seinen und
 aller Wiedergebohrnen Leib und Glieder, verwerflich, Unehre,
 Schwachheit, sterblich, und einen natürlichen Leib, und zwar
 bis zum zeitlichen Tode. Also sind ihre Glieder auch nicht himms-
 lische Glieder.

No. 1219. v. 4. steht:

Kanst du in Gottes Lieb nur dringen,
So wird dich diß genungsam bringen
Mit ihm in Vereinigung!

Was wilt du denn weiter haben,

Dich zu laben,

Hier ist alle Sättigung.

Das heist: Wer in Gottes Liebe dringet, der wird mit ihm vereiniget. Das Wort Gottes aber unterrichtet uns anders, nemlich, daß der Glaube auf unsrer Seite das Mittel der Vereinigung mit Gott sey.

Denn im Glauben will er sich mit uns verloben, Hof. II, 20. und durch den Glauben wohnet Christus in unserm Herzen. Eph. III, 17.

No. 1412. sind die Lehren von der persönlichen Vereinigung der beyden Naturen in Christo, und von der geistlichen Vereinigung der Gläubigen mit Christo, übel unter einander gemenget. Die erste aber ist im andern Verse in den Worten:

Und wer ist der? Immanuel,

Der Gott der Geister alles Fleisches,

Der hauchte sich die Menschen: Seele,

Ein herrlich, heiliges und keusches

Ein Göttlich Wesen in den Leib,

Den Tempel, den er ihr erbauet,

Und diese Seele ward das Weib,

Das sich die Gottheit angetrauet ic.

erbärmlicher Weise verkehret worden. Denn es ist ja ganz wider alle Wahrheit, daß die Menschen: Seele Christi ein Göttlich Wesen seyn soll; daß er sich seine Seele soll in den Leib gehauhet haben, daß sich die Gottheit Christi mit dem Göttlichen Wesen seiner Menschen: Seele, und zwar nur mit der Seele, soll vereiniget haben, und so weiter.

Hierauf folgen vor dem Schlusse dieser Abtheilung noch einige Fragen:

I. Was ist denn das für ein Wunsck No. 304. v. 4.

Ch!



Ey! so mach mich denn aufrichtig;
 Einen Leib, der ganz durchsichtig
 Licht sey, schaff und ruff in mir
 Aus der Finsterniß herfür.

Auf die Bibel gründet er sich nicht, sondern auf die VI. Hällische Observation im VIII. Tomo, p. 138. nach welcher Adam im Stande der Unschuld einen lichten und glänzenden Leib gehabt haben soll, wie die Sonne.

2. Was heist denn das No. 304. v. 9. Gott wird in mir erscheinen als im Körper, nicht im Bilde.

3. Kan denn ein Mensch also zu Gott beten, wie No. 406. v. 11. steht:

O Weisheit, ich kan mich nicht selbst regieren,
 Denn ich bin ganz in deinen Wegen blind,
 Drum wollst du mich nur in Gehorsam führen,
 Zu folgen dir in Einfalt, als ein Kind!
 Nimm mir, was du nicht selber bist,
 Und gieb mir, was mir nützt, ob es schon schmerzlich ist.

Wenn Gott dem Menschen nimmt, was er nicht selber ist; so macht er ihn ganz und gar zu nichts. Ist denn das Gottes Wille?

4. Tretet diejenigen nicht der Obrigkeit zu nahe? die No. 734. v. 8. singen:

Gebähr, o Weisheit, doch bald viele reine Geister
 Durch deine Liebe aus, damit die grosse Macht
 Der Reiche dieser Welt und ihrer Ordens - Meister
 Hinfalle und vergeh für jener Macht und Pracht.
 Soll man denn dem Regenten - Stande den Untergang wünschlen?
 Gewiß, da läßt sich Münzers Geist sehr blicken.

Und warum singen sie denn No. 944. v. 9.
 Mächten auf dem Ball der Erde,

Eure Herrlichkeit ist Tand,
 Eurer Ruhe Grund ist Sand,
 Die Gespielin heist Beschwerde.

Eure

Eure Hoffnung bleibet eitel,
 Weil ihr Eitelkeiten liebt,
 Und euch nur vergänglich übt,
 Ach! was drohet eurer Scheitel?
 Seelig sind,

Die von der irdischen Hoheit und Thorheit herunter sind.
 Das erste, daß der Regenten- Stand beschwerlich sey, ist freylich nicht zu läugnen; und das erkennen die meisten Obrigkeitlichen Personen selbst. Das andre, daß die Regenten überhaupt die Eitelkeit mit ihrem Schaden lieben, ist allzuliebloß, als wenn wir nirgends mehr fromme Obrigkeit hätten. Das dritte aber ist falsch, denn um der irdischen Hoheit willen wird niemand verdammt, und um der irdischen Niedrigkeit willen wird niemand seelig. Und daß ich noch eins gedенcke, scheint es nicht in der Litaneey, in welche sie gesetzt haben: Allen Christlichen Potentaten, Kayser, Königen, Chur- und Fürsten (in dir) Fried und Eintracht geben! als wenn sie nur vor die fromme Obrigkeit beten wollten, nicht aber für die göttlose? Da doch Paulus befiehlt für alle Obrigkeit zu beten, 1. Tim. II, 2. und zwar zu einer solchen Zeit, da Nero Kayser ist.

5. Ist es nicht eine schändliche Verwirrung der Personen des Göttlichen Wesens, wenn No. 791. von Gott dem Vater, der im ersten Verse angederet, und also characterisirt ist:

Gott, der du die Liebe bist,
 Und durchs Wort und Jesum Christ
 Dich als Liebe offenbarest,
 Der uns vor der Welt erwählt,
 Sich vermählt

Mit uns, und zum Eigenthum und Kindschaft ausgezählt.

im andern Verse gesagt wird: Du nahnst Knechts- Gestalt an dich?

6. Sollte es denn wahr seyn, daß eine Seele ihren Jesum im Beten, Hoffen, Danken zc. suchen, und doch nirgends finden könnte, als im Lieben? wie es das Lied No. 1121. mit sich bringt?

E

Warum

Warum sucht sie ihn denn nicht in seinem Worte ? Da würde sie ihn ohne Zweifel am ersten gefunden haben.

7. Ziehen denn die Sünder in der Rechtfertigung die Menschheit Jesu Christi wesentlich an, wie No. 1121. v. 7. steht:

Mir ist auch das Hochzeit-Kleid
In dir wesentlich bereit,
Deine Menschheit Jesu Christ,
Die mir angezogen ist.

8. Wäre es denn genug, die Irthümer dieses Gesang-Buches zu entschuldigen, wenn man sich auf die Freyheit der poetischen Feder, oder auf die gute Meynung, oder endlich auf andre Lieder in eben dieser Sammlung, beruffen wollte, die die rechte Lehre vortragen, und dem, was hier irrig ist, widersprechen? Ich zweifle daran.

9. Kan man denn nun solche Lieder, und ein solches Gesang-Buch mit gutem Gewissen einführen, oder gebrauchen, ohne die Wahrheit der Evangelischen Religion dabey zu verläugnen, und allen ihren Gliedern ein Aergerniß zu geben? Ich glaube es nicht.

II.

Von

Veränderungen
derer Lieder
im Herrnbutischen Gesang-Buche.

Nur alte, bewährte, und eingeführte Lieder sollen von niemand verändert werden. Denn

I. Sind solche Veränderungen ganz und gar nicht nöthig, weil es den Liedern unsrer Kirche, z. E. denen von LUTHERO, SPERATO, RINGWALDO, SELNECCERO, EBERO, GERHARDO,

DO, RISTEN, FRANKEN, LÖSCHERN, NEUMEISTERN, SCHMOLCKEN, und andern, verfertigten Gesängen, weder an Deutlichkeit, noch an Wahrheit, weder an Geiste, noch an Zierde fehlt.

II. Sind solche Veränderungen unbillig. Theils in Ansehung des Autoris, der auf die Weise entweder einer Unwissenheit, oder einer Unbedachtsamkeit, oder wohl eines noch wichtigern Fehlers, beschuldiget wird. Theils in Ansehung der Kirche, welche damit einer Nachlässigkeit in der Untersuchung ihrer Lieder geziehen, und von einer Privat-Person, so zu reden, gehofemeistert wird. Hat nun der seel. D. LUTHER, nach WIGANDI Bericht, von der Aenderung der Augspurgischen Confession, zu Philippo sagen können: Philipp! Philipp! ihr thut nicht recht, daß ihr Augustanam Confessionem verändert, denn es ist nicht euer, sondern der Kirchen, Buch; So mag ich auch wohl sagen, daß diejenigen nicht recht thun, die an den Liedern künsteln, welche nicht ihre, sondern der Kirche, sind.

III. Sind solche Veränderungen ärgerlich. Denn sie bringen den Leuten die Gedanken bey, es müsse nicht recht gewesen seyn, was und wie sie bisher gesungen haben, weil es ja sonst keiner Aenderung bedurfft hätte. Paulus aber schreibet an die Galater: Wer euch irre macht, der wird sein Urtheil tragen, er sey, wer er wolle. Gal. V, 10. Sie erwecken ein Mißtrauen und einen Verdacht auf die Geschicklichkeit und Treue der ordentlich beruffnen Prediger in einer Gemeine, als wenn sie die Nothwendigkeit dieser Veränderung nicht verstanden, oder aus Nachlässigkeit nicht dafür gesorget hätten. Wer aber also sündigt an den Brüdern, und schlägt ihr schwaches Gewissen, der sündigt an Christo, 1. Cor. VIII, 12. dessen Worte nicht umsonst gesagt sind: Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt! Endlich machen sie Verwirrung und Unordnung in dem Gottes-Hause und bey der öffentlichen Versammlung der Gemeine; daß einer aus seinem Gesang-Buche so, der andere, aus einem andern Gesang-Buche, anders singt, einer einen Vers mehr, der andre einen Vers weniger hat, u. s. w. da doch in der Gemeine Gottes alles ehrlich und ordentlich zugehen soll. 1. Cor. XIV, 40.

IV. Sind solche Veränderungen verdächtig. Denn wir haben in der Evangelischen Kirche die klägliche Erfahrung, daß mit neuen Worten, die an sich selber anfangs nichts unrechtes in sich zu haben scheinen, mit der Zeit gerne neue und irrige Lehren eingeführt werden. Zu geschweigen, daß ihre Verwechslung mehrentheils aus Ekel vor der alten Wahrheit, aus Verachtung der wohlverdienten Vorfahren, aus einer unzeitigen Begierde, alles zu reformiren, aus eitlem Vertrauen auf eigne Weisheit, und aus andern sündlichen Ursachen mehr, versucht wird. So sind auch manche Lieder mit allem Rechte für öffentliche Lehr-Bekanntnisse zu achten, oder doch zu äußerlichen Kenn-Zeichen der Kirche worden, zum E. die Lieder: Erhalt uns Herr bey deinem Wort, und: Es ist das Heyl uns kommen her. Wem nun diese Gesänge nicht mehr gut genug sind, dem scheint auch die Lehre und die Kirche nicht mehr gut genug zu seyn.

V. Sind solche Veränderungen auch höchst-gefährlich, wenn sie mit Fleiß zu Austreuung grober Irrthümer gebraucht werden. Denn wie die Lieder ein gewisses Mittel sind, die Wahrheit überall bekannt zu machen: So sind sie auch ein gewisses Mittel, die Lügen überall auszubreiten. Und wie sie der Reformation Lutheri nicht wenig aufgeholfen haben: So können sie auch der Lehre LUTHERI nicht wenig Schaden thun. Ich beruffe mich dis-falls auf D. SCHMIDII Disput. *de modo propagandi religionem per carmina*, und auf D. CYPRIANI Disp. *de propagatione hæresum per cantilenas*.

Auf die jetzt-beschriebne Weise sind fast alle Veränderungen der Lieder in dem Herrnhutischen Gesang-Buche, unnöthig, unbillig, ärgerlich, und verdächtig. Viele aber auch zugleich gefährlich. Ich will die meisten und vornehmsten darunter, zur Probe, anführen:

- No. 9. steht im 2. v. des Glaubens zu Ende: Und vom Tod erstand, fuhr auf, und sitzt bey Gott.
 18. v. 5. steht: Gutes und die Barmherzigkeit lauffen mir nach im Leben, an statt: Folget mir nach.

No.

No. 67. v. 7. steht: kein Unfall unter allen wird mir so schwer je fallen, an statt: zu harte fallen.

v. 9. steht: So sey nun Seele seine. Da doch der Autor gesetzt hat: So sey nun Seele deine. Andre Gesang-Bücher haben die Veränderung auch, ich halte sie aber dem ohngeachtet für unrecht.

100. v. 4. steht: wie irgend's Reichthum thut, an statt: irdisch Reichthum thut.

110. v. 3. steht: zu gleicherweise empfangen ward, an statt: gebohren ward. Gleich als wenn Maria nicht bey und nach der Geburth ihres Sohnes, sondern nur bey seiner Empfängniß, eine reine Jungfrau geblieben wäre, wie vor Zeiten die Jovianer gelehret haben. Der seel. Lutherus hat ohne Zweifel mit guten Bedachte: gebohren hingesezt, und nicht: empfangen. Ist nun eine solche Veränderung nicht unnöthig, unbillig, ärgerlich, verdächtig, und gefährlich?

117. v. 1. steht: diß ist die Nacht, darinnen kam Gott der die Menschheit an sich nahm, an statt: darinn es kam, und menschlich Wesen an sich nahm. Der Verstand ist einleley. Wozu dienet denn nun die Aenderung? No.

141. v. 2. ist ja das Wort: menschliche Natur, stehen blieben.

v. 3. steht: zu kommen in die Welt hinein, an statt: zu springen. Soll etwan das Wort: springen, einen Anstoß gegeben haben, und nicht ehrerbietig genug von Jesu geredet seyn; So wäre es noch viel nöthiger, daß die Worte no. 155. v. 3. geändert würden: Laß mich auch nach dir zurennen, wie du kamst zu mir gerannt. Die in dem Sna-brüggischen Gesang-Buche auch so stehen.

v. 4. steht: mit Todes-Banden, an statt: in Todes-Banden, welches doch viel deutlicher ist.

174. v. 4. steht: All drey in einem getauffet han, an statt: all drey Personen.

182. v. 2. steht: Und zu trincken sein rein Blut, das gnug für unsre Sünde thut, an statt: verborgen im Brod so

klein, und zu trincken sein Blut im Wein. Daß wir den wahren Leib Christi in und unter dem Brodte empfangen, steht ausdrücklich im grossen Catechismo. Verborgen ist er auch, denn wir sehen ihn nicht. Und also weiß ich nicht, warum die Redens: Art ist getadelt worden. *vid. Wezels Lieder: Hist. P. I. p. 463.*

- No. 184. v. 6. steht ein ganz geänderter Vers: daß ich das rechte Himmel: Brod dich Jesu, wahrer Mensch und Gott, mit höchster Ehrerbietung eß, und deiner Liebe nicht vergeß. Haben sich die Brüder darein nicht finden können, daß Christus hier sonst das wahre Brod der Engel genennt wird, so hätten sie es no. 187. v. 2. auch weglassen sollen. Weil aber das nicht geschehn ist, so sehe ich vollends gar keinen Schein einer Ursache bey dieser Veränderung.
186. v. 3. steht: das diß Blut in deinem Mahle, an statt: das die Blut: gefüllten Schaalen.
187. stehen von Joh. Kristens Liede: Wie wohl hast du gelabet, nur der 1. und 3. Vers da; der 2. 4. 5. 6. 7. 8. und 9. sind aussen gelassen.
188. v. 1. steht: Als Gottes Lamm und Löwe. Das ist wider den Reim. Denn P. GERHARD hat gesagt: Leue, und darauff gereimt: Treue.
- v. 9. steht: die zwey verliebten Herzen, an statt: die zwey geliebten Herzen. Denn so stehts in GERHARDENS Haus: und Kirchen: Liedern, p. 45. edit. FEVSTK. ao. 1717.
194. v. 2. steht: Liebes: Bild, an statt: Lebens: Bild.
198. v. 6. steht: nach Möglichkeit, an statt: zu aller Zeit.
- v. 9. steht: Wenn mich der Sonnen Hitze trifft. GERHARD aber hat: Wenn mich des Creuzes Hitze trifft. Ich beruffe mich auf das angeführte Gesang: Buch.
- No. 228. v. 3. steht: Du bist ja nicht ein Sünder, wie andre Menschen: Kinder. Gleich als wenn die Brüder in Herrnhut nicht auch Ursache hätten, dem seel. GERHARD, und allen Christlichen Gemeinen nachzusingen: Wie wir und unsre Kinder. No.

No. 228. v. 6, steht: dein Schmerz muß meine Labung seyn, an statt: mein Labfal.

v. 15. steht: Ich will ans Creuz schlagen mein Fleisch, und dem absagen, was meiner Lust gelüst. Der Außgesein giebt es, daß die Correctores die Worte verschlimmert haben. Denn GERHARD singt viel geschickter: Ich will mich mit dir schlagen ans Creuz, und dem absagen, was meinem Fleisch gelüst.

255. v. 2. steht: dem Teufel hat er seine Macht zerstört, verheert mit grosser Krafft. Es ist besser gereimt: dem Teufel hat er seine Gewalt zerstört, verheert (in aller Gestalt.) Indessen hat ihn das Osnabrüggische Gesang: Buch auch schon so künstlich gemeistert.

264. sind allerhand kleine Aenderungen blosser Worte, die vielleicht nur aus Versehn eingeschlichen sind.

346. v. 1. steht: und steure deiner Feinde Mord, an statt: Und steur des Pabsts und Türcken Mord. Da hat nun der arme D. LUTHER abermahls Unrecht gethan, daß er den Pabst und Türcken mit Nahmen genennet hat. Ich möchte doch gerne wissen, ob die Herrnhuter den Pabst und Türcken im öffentlichen Kirchen: Gebete auch aussenlassen, Denn in der Litaney No. 569. ist es geschehen. Meines Erachtens ist keine Gemeine, geschweige denn eine eingle Person befugt, ein Lied, welches, so zu sagen, das Feldzeichen der Evangelischen Kirche ist, zu ändern. Und gleichwohl ist es leider in solchen verdächtigen Gesang: Büchern theils gar aussen gelassen, theils also geändert: Und steur der Feinde Christi Mord. Siehe Bezels Lied: Historie. P. II. p. 132.

v. 4. Ist ein ganzer Vers eingeflickt, desgleichen ist auch in dem Hannoverischen Gesang: Buche geschehen.

v. 6. ist das da pacem &c. oder: Verlehn uns Frieden &c. weggeblieben, und no. 563. besonders gesetzt.

352. v. 4. steht: Ob wollten gleich Fürst, Pfaff und Reich sie und dein Wort vertreiben, an statt: Ob wollten gleich

gleich Pabst, Kayser, Reich, dich und dein Wort vertreiben, Eben als wenn das Wort Fürst nicht auch vom Kayser, und das Wort Pfaffe nicht auch vom Pabst, verstanden werden könnte. Es wird ja hier nur mit Bedingung gesungen, und heist so viel als: wenn sie es thun wollten. Thun sie es nun nicht, so ist es uns desto lieber. D. Kießling wurde um dieses Liedes willen ein Exulante, siehe *Unsch. Nachr.* 1712. p. 897. So weit aber würden es die Herrnhuter schwerlich kommen lassen.

No. 432. v. 2. und 6. sind auch etwas geändert.

452. v. 9. steht: daß auch ein Tröpflein kleine die Welt hätte können reine *ic.* an statt: die ganze Welt kan reine *ic.* Es hat Herr M. Johann Gabriel Drechsler über die darinnen verborgne Streit: Frage eine feine Disputation, welche 1705. in Leipzig zum vierdten mahl aufgelegt ist, gehalten, die der gelehrte Leser auffuchen kan.

462. ist das vortreffliche Bekänntniß unsers Glaubens von der Rechtfertigung, ich meyne, das schöne Lied PAULI SPERATI: Es ist das Heyl uns kommen her *ic.* nicht allein unter den Titul: Vom Flichen der vergänglichhen Lust der Welt, gesetzt, sondern auch so verstümmelt worden, daß man es fast gar nicht mehr kennt. Alle Verse, und es fehlet wenig, so könnte ich sagen, alle Zeilen sind geändert, und in vielen entweder Irthümer versteckt, oder ganz augenscheinlich vorgetragen worden. Wie ich denn in der ersten Abtheilung dieser Anmerkungen die vornehmsten angezeigt habe. In dem Osnabrügischen Gesang: Buche ist auch ein solcher Meister über diß Lied kommen. Weil aber auch unter den irrenden immer einer klüger seyn will, als der andre, so ist die Veränderung des Osnabrügischen Gesang: Buches von der Veränderung des Herrnhutischen Gesang: Buches ebenfalls sehr unterschieden. Siehe D. WERNSDORFFII *Diff. de Cautione in Cantion. Eccles. adhibenda* p. 60. und 61.

- No. 478. v. 6. Ein anderer hält mit ihr, der von sich selbst viel hält, an statt: der von sich selbst nichts hält. Der rechte Verstand ist dieser: Wer sich selber nicht lieb hat, wer seiner Seelen Wohlfarth nicht achtet; der mag mit der Welt halten.
516. v. 1. steht: den rechten Glauben, HErr, ich meyn, an statt: den rechten Weg. Das Hannoverische Gesang: Buch hat die Aenderung auch.
538. v. 5. 7. 8. und 10. viel geändert.
634. v. 7. steht: dazu dem Freunde roth und weiß, an statt: darzu auch seinem Sohne weiß.
642. bemercke ich nur, daß dieses Lied fast in keinem einzigen Gesang: Buche vollkommen so, wie in dem andern, steht, sondern bald andre, bald mehr, bald weniger, Strophen hat, welches eine sehr seltsame Sache ist.
698. v. 1. steht: Ihr Christen insgemein, an statt: Ihr lieben Kinderlein. Sind denn die Christen nicht Gottes Kinder? Gal. III, 26. 27. 1. Joh. II, 12. 13.
849. v. 4. steht: in die Hände dein, da ich sonst überall finde: in die Hulde dein.
- v. 8. steht: die Brüder mein, an statt: die Freunde.
- v. 13. und 14. sind ein Zusatz, welcher sich, wie Bezel in seiner Historie meldet, in vielen andern Gesang: Büchern auch befindet.
921. da ist der 1. Vers zum 6. der 4. Vers zum 1. der 9. Vers zum 5. gemacht worden. Der 7. Vers ist ein ganz neuer Zusatz. Dagegen sind der ordentliche 6. 7. und 8. Vers ganz und gar weggelassen worden. Unter denen aber, die da stehen, ist kein einziger unverändert geblieben, als der dritte.
926. v. 3. steht: Drum will ich gern von dieser Welt, an statt: ich Sünder. Es lassen zwar einige andre Gesang: Bücher den Sünder auch aussen, z. Ex. das Magdeburgische 1712. Allein es steht zu beweisen, ob Marggraff Albert nicht so gesungen hat.

No. 928. v. 3. und 4. geändert. Und solches ist im Magdeburgischen, Hannoverischen, und andern Gesang: Büchern auch geschehn. Allein ich bemercke keine gnugsame Ursache.

v. 7. ist ein Zusatz.

1066. v. 2. steht: daß Gott der höchst und beste mir gänzlich günstig sey. GERHARDS Worte sind: mein Freund und Vater sey.

v. 14. steht: kein Angst und Fährlichkeit, an statt: kein Angst und Herzeleid.

1070. v. 9. steht: Welt, ich will dich gerne lassen, was du liebest, will ich hassen, liebe du den Erden: Roth zc. an statt: Ich will ihr auch gerne lassen, was ich sonst pfleg zu hassen, sie hab ihren Erden: Roth zc.

1072. v. 4. steht: sein eingebornen Sohn, an statt: sein allerliebsten Sohn.

1251. v. 2. ist fast immer in einem Gesang: Buche anders gesetzt, als in dem andern. Und so ist es hier auch, sonderlich mit der Zeile: hat kaum mich nicht erstickt.

v. 5. steht: mein Centner: Jammer, an statt: mein grosser Jammer.

Nun überlasse ich einem aufrichtigen Leser das Urtheil, ob ich die angeführten Veränderungen nicht mit Recht gemißbilliget habe? Ich setze aber doch hinzu, daß ich es noch nicht gethan hätte, wenn sie allesamt aus blossen Worten bestünden, und nicht in so grosser Anzahl vorkämen. Denn das weiß ich wohl, daß kein Gesang: Buch, und also auch unser's Zittauisches nicht, den Ruhm hat, daß es ohne Fehler sey, und daß man nicht etwan hin und wieder einen kleinen, und zufälliger Weise eingeschlichenen, Unterscheid gewahr werden sollte.

III

Von dem

S T Y L O

der Lieder

im Herrnhutischen Gesang-Buche.

Srembbe, seltsame, undeutsche, ungeschickte, unverständliche sa-
thörliche Worte, Redens-Arten, und Lieder, sind in diesem
Buche in solcher Menge vorhanden, daß man D. SONNTAGS VO-
cabularium Pseudo-mythicum gewaltig damit vermehren könnte.
i. Gr.

No. 10. v. 1. O GOTT! du tieffe Höhe.

v. 6. Ich warnte alle Creatur
Vom Fürsten an der reinen Geister
Biß zu der Weisen Obermeister
Vor deiner fürchterlichen Spur.

v. 7. ein uncörperles Gesichte.

v. 10. die zugedeckten Abgrunds-Schlünde.

v. 11. der Abglanz, steht auch no. 38. v. 1. und no. 160. v. 14.

19. v. 5.

Es werden doch alle die mächtigen Seelen

Die sich den Deinigen zum Heyl

Von Christo dem Haupte zum Gliedern bewegen,

Dem Volck der Gläubigen zu theil.

23. v. 9. Laß den Lebens-Quell von mir fließen immerfort aus
dir.

38. v. 1. Christus des göttlichen Wesens Spiegel-Schild, und
noch mehr als Ebenbild. Der autor hat es besser wissen
wollen, als Paulus, Ebr. I. 3.

No. 38. v. 3. Lichter Lebens-Bliß, ir. die Gelüste.

v. 5. Eigentliche Lichts-Gestalt, Quellgrund aller Sonnen-
Flammen.

50. v. 5.

Wir haben zwar davon
(von dem Wunder der Auferweckung Lazari)
nichts mehr als Schrift,
Doch darum ist diß Wunder unverlohren.

Diese Worte sind sehr anstößig; gleich als ob das Zeugniß
der Schrift nicht das beste und kräftigste wäre. Woher
wollten wir eine solche Historie denn sonst wissen?

79. v. 4. In den ungegründten Gründen krümmen sich die Chri-
sten im verducken.

81. v. 8. Der Versöhnungs-Deckel. Soll, wo ich gut rathen
kan, die Bundes-Lade seyn.

107. v. 2. Der Mund des Sohnes Gottes schuff die Ewigkeit.
Wie kan man doch die Ewigkeit ein Geschöpfte nennen? Gleich-
wohl ist es im Osnabrüggischen Gesang-Buche auch geschehn.

138. v. 7. Jesu, zerschmelz mein Herz ganz in dich.

150. v. 25.

Und bleibet viel übrig, das nicht zu ergreifen,
Das kan ich nur bloß mit dem Lieben anstreiffen.

152. v. 5. Niedrige die außern Kräfte, wenn du beten willst.

154. v. 1. Jesu, du mächtiger Liebes-Gott ic.

Ergreiff die Waffen und in Eyl,
Durchstich mein Herz mit deinem Pfeil,
Verwunde mich.

Das Gleichniß, das in diesen Worten steckt, macht sie bey nahe
lästerlich. Es ist vom Cupido. Siehe auch no. 760. v. 6.

162. v. 2.

Man fragt nicht, ob in fremden Landen

Ein Lied von Zion gelten will,

Es thönet bey den Anverwandten

Der Liebe, lobt man noch so still,

Klingt

Klingt nicht so scharff
 Die Liebes-Harff,
 Ihr Himmels-Chöre stimmt mit ein,
 Zu dem, was uns Gott mehr mag seyn.

v. 4.

O! Wunder, Wunder, Wunder: Wesen,
 Wo ist der menschliche Verstand?
 Wer kans aussagen, wies gewesen,
 Als ihn des Vaters Liebe fand,
 Und wie verstieß
 Ins Kimmerniß.

Man möchte freylich bey diesen 2. Versen fragen: Wo ist der menschliche Verstand?

No. 163. v. 8. der durchlauchtigste GOTT. no. 217. v. 8. das durchlauchtige Lamm.

168. v. 5. der Nahme Jesu ein reicher Himmels: Saame.

169. streiten Vernunft und Seele mit einander, und die Seele ist wieder vom Herzens: Grunde unterschieden v. 16. und zwar vom innern Herzens: Grunde. Wenn nun der äußre Herzens: Grund auch dazu kömmt, da mag eine schöne Verwirrung unter den streitenden Partheyen entstehn. Soll aber die Rede vom Streit des Geistes und des Fleisches, oder der Vernunft und der Begierden handeln, so hätte es mögen deutlicher gesagt werden.

202. v. 4. Jesus, der dem Begriff entläufft, und nach dem Willen greiff.

v. 5.

Kommt, Heyden, wundert euch sein sehr,
 Mit samt des Herren Volcke
 Ihr Tropffen aus dem Liebes- Meer
 Und aus der Zeugen: Wolcke,
 Schwemmt eure Gnaden: Flut
 Zu unsern Regen: Blut.

224. v. 7. Wenn der Geist, aus Christi Schmerzen, creutziget die Welt im Herzen.

- No. 226. v. 8. Wincke uns ins edle Nichts.
 v. 16. Die Eigenheit, steht auch no. 301. v. 13. no. 398
 v. 10. 2c.
235. v. 1. heraussere spreiten.
 237. v. 7. der Erlösersmann.
 282. v. 3. die Bleibstatt.
 297. v. 3. O du ewigs Liebe-Leben 2c.
 Ach gieb meinem schwachen Glauben
 Zur Kost deiner Menschheit Krafft.
301. v. 1. die Irdigkeit, steht auch no. 366. v. 2.
 v. 4. viel Seelen suchen nur Ruh in den Gaben. No. 994
 v. 2. wird es einigermaßen erkläret durch die Worte:
 Ich liebe Gott umsonst,
 Nicht um diß und das zu haben,
 Nicht um Gaben 2c.
 Es ist aber nicht unrecht, daß wir Gott um seiner Wohl-
 thaten willen lieben. 1. Io. IV. 19. Act. XIV. 15. 17. Ierem.
 V. 22. 24.
- v. 11. wenn die Seele aus Unwissenheit die Säue der Natur
 verschlingen läßt ihrer Perle Kostbarkeit.
304. v. 1. das Einfalts Wesen. it. vernichte in mir die Vielheit.
 v. 2. das innre Geists Wesen. it. Mache mich loß vom dop-
 peltschn.
322. v. 1. du ewige Taube, Heiliger Geist.
 359. v. 2. Jesus braucht zu seinen Streiten kleine Kraft, 12.
 Stunden Zeiten. Ach nein! ihr lieben Herrnhuter, Je-
 sus brauchte grosse Krafft. Es kostete zu viel, eine Seele
 zu erlösen, daß es ein blosser Mensch mußte ewiglich anstehen
 lassen? Pf. XLIX. Und sein ganzes Leben bestund aus
 Leiden.
364. v. 3. O! möchte ich ewig nichts werden!
 Gott behüte mich vor einem solchen Wunsche!
365. v. 2. das innre Geistes Wesen.
 366. v. 2. die Irdigkeiten.

No. 366. v. 12. Ich will, o Mutter, (Heil. Geist) nimmer hindern
in mir dein Ausgebährungs-Werck.

367. v. 4. Gib mir gesalbtes Krafft-Wesen.

402. ist so dunkel, daß auch wohl kluge Christen nicht errathen
können, was sie singen sollen.

405. v. 3. Die Abgeschiedenheit, steht auch no. 734. v. 2. 2c.

406. v. 2.

Du willst mich in eins bringen,
Mein Herz geht in die Vielheit ein.

Das steht auch no. 976. v. 5. und 1231. v. 5. 2c.

v. 6. und 9. das Thier in mir. Ist ohne Zweifel Jac. Böhmens
grober äußerlicher Thier-Mensch mit dem Schlangen-
Wesen aus der finstern Gram-Welt.

411. v. 5.

Bald wird ein Vorthail kund
Vom Elend ungehindert,
Gebote ungemindert,
Der süsse Liebes-Bund.
Aus Lieb zu thun und leiden,
Befördert sich mit Freuden,
Und ist ein fester Grund,
Macht Gottes Fülle kund.

433. v. 5. Ein Mensch soll sich in Jesu verliehren.

435. v. 3. Man soll sich in Gott um Gott verliehren.

v. 10. Vernünfftelen; steht auch no. 501. v. 8.

440. v. 1. Ein unverbildt Gemüthe.

485. v. 1. Die Eingesunckenheit?

491. v. 2. Gott lohnt den Kindern der Demuth mit dem besten
in dem größten.

492. v. 8.

Wer sich in sich selbst verliehrt,
Hat sich in Gott eingeführt.
Vorhin sollte man sich in Gott verliehren, hier aber in
Gott einführen; Welches ist denn nun recht?

No

- No. 492. v. 11. Gott laß mir den Ruhm
Seyn ein rechtes Marterthum.
493. v. 5. das zartste Gottes-Liebsbewegen.
511. v. 3. So viel wie Christi haben,
Geniessen wir auch seiner Gaben.
520. v. 5. der Seelen-Geist; steht auch no. 1002. v. 5.
Es klingt aber sehr Chaldäisch: Die Chaldäer meinten, die
Seele habe wieder einen Leib und eine Seele.
526. v. 5. Tritt auch ins Feld, den Zorn zu zwingen,
Laß den durchaus in dich nicht dringen;
Iß nicht, was Blut in Adern führt,
Und nur die Zornsucht wird gerührt,
Denn Essen heist nach Würkung ringen:
Was nun Kalksinnigkeit gebiehet,
Das wird dich nicht in Harnisch bringen.
530. v. 28. Christus soll die Seelen vom Teuffel entzogen.
543. v. 5. So tieff du in dein nichts ersinkst,
So hoch wirst du auch aufwärts grünen,
Und wie ein fruchtbar Saron seyn.
Wenn nur vom Feuer Licht da bleibet,
Und Wasser solches lieblich mischt,
So kans in Gottes Reich wohl dienen u.
544. v. 8. leidfam seyn.
547. v. 1. Laß Vernunft-Bind nicht mehr bellen.
554. v. 1. der Liebes-Niedertrieb.
556. v. 4. verirdischen.
618. v. 11. Laß mich abhängig leben.
657. v. 9. die Backerheit.
662. v. 2. Diesen Vers werden die wenigsten Sängere verstehn
können.
663. v. 3. wird dem lieben Gott Vivat! geruffen: Jehova
der lebe! No.

No. 680. v. 2.

Wir bitten daß dein lichtiges Leben
Sich mög in seiner Fülle geben.

v. 3. was heist denn das:

Vom Licht und Dwell der Ewigkeiten
Sich in die Ewigkeiten breiten?

686. v. 5. Sabbathisiren.

687. v. 6. Der Geist der Seelen : Kräfte. Das Lied ist, wie
viel andre mehr, aus ARNOLDS Liebes : Funcken genom-
men.

696. v. 10. Bespreiten.

712. v. 2. Maria, die liebe seelige Schwester.

715. v. 8. der Teufel steht und schmuhe lacht.

716. wird in den ersten 7. Versen D. LUTHERI Oster : Lied:
Christ lag in Todes : Bänden ꝛc. und vom 10. bis 18.
Vers das Lied : Erschienen ist der herrliche Tag ꝛc.
nicht allein spöttisch, sondern auch oft unverständlich, durch-
gezogen. 3. E. v. 4.

Was hilfft dich dieses Fest, mein Christ,

Wenn du nicht auch erstanden bist?

Antwort: Wer noch nicht von Sünden auferstanden ist,
den hilfft die Auferstehung Christi so viel, daß er aufer-
stehen kan.

717. v. 9. bis 14. Ist das Lied : Erschienen ist der herrliche
Tag ꝛc. wieder so durchgezogen, und v. 12. ein grosser Zer-
thum eingeschlichen, den ich in der I. Abth. schon angeführt
habe. No. 694. muß eins von den alten Weyhnacht-
Liedern auch eine solche Censur ausstehn.

720. ist ein Lied, das kein Mensch versteht, und also auch ohne
Zweiffel der Autor selbst nicht. Aber das halten sie vor
recht schöne, Kern : voll, und erwecklich.

732. v. 3.

Soll meine Seel im Grunde werden heyl,
So muß zuvor des Wortes scharffer Pfeil
Des alten Adams gröste Ader spalten.

G

No.

No. 733. steht ein Lied vom Durchbruch, von dem ich unmöglich gelinder urtheilen kan, als daß es ein Mensch gemacht hat, der im Haupte verrückt gewesen ist. Die Probe wird mein Urthel vor jedermann rechtfertigen:

v. 1.

In diesem duncklen Sitz
 Erblick ich einen Riß,
 Licht der ewigen Sonne,
 Gewürckt von deinem Bliß,
 Zu meiner grossen Wonne,
 Hätt ichs gar gesprengt,
 Und mich durchgedrängt.

v. 2. Seele.

Hilff kleines Wiegen: Kind,
 Daß ich hier überwind;
 Menschen zu gewinnen,
 Ertrugst du ihren Grind;
 Gib mir so kleine Sinnen,
 Wohl mir, ich bin nichts,
 Welch ein Blick des Lichts.

v. 3. Jesus.

Nur vollends gar heraus,
 O Seele, was wird draus,
 Deine Schultern stecken,
 Welch ungereimter Grauß
 Will dich zurücke schrecken.
 Siehst du, was dich quetscht,
 Nur das Fleisch zermekschet.

v. 4. Seele.

Das thut gewaltig weh,
 Allein ich seh wohl eh
 Komm ich nicht ins Freye,
 Bis daß mein Fleisch vergeh,
 O Seele, nun gilt's Treue,
 Wohlthun ist ein Traum,
 Drüber! Welch ein Raum! &c.

No.

No. 734. v. 9. Hoffet der Autor den edlen Perlenstein von Gott zu erhalten.

741. v. 2. 3. der falsche Wille wolte sich mit Gefeslichkeit decken.

750. v. 2. der Geist will als ein Befreyter leben, und in der Ledigkeit Gottes rasten.

754. v. 1. du wönigliches Gut. Steht auch no. 151. v. 5. 2c.

759. v. 3. die Allgenugsamkeit. Steht auch no. 121. v. 1.

763. v. 1. der Licht-Leib.

764. v. 12. Wollen die Seele und Christus einander um die Wette preisen. Es soll nach Art des Hohen-Liedes geschehen.

782. v. 18. will die Seele Christo nachhauen.

824. v. 22. 23. 24. scheint, als wenn den fremden ein besondrer Trost gegeben würde, die nach Herrnhut wallfahrten.
So ist es auch no. 764. v. 1. 2. 3.

825. v. 6. der Gottesdienst so lobsam.

826. v. 1. die Würckung seines Hauchs ist uns ein stöckeroden.

829. v. 2. Eingeleibt. Steht auch no. 117. v. 4.

839. v. 6.

Ja ich will recht davon,
(von dem Gebot der Liebe.)

Machen Profession.

Das gebe Gott!

865. v. 6. Ich will loß und frey seyn von der fremden Wohlthatz Banden.

875. diß Lied ist in etlichen Versen sehr tändlich.

878. v. 3.

Du mußt mit Angst die Feuers-Macht zerschellen,
Die dergestalt in deinen Geist geblitzt 2c.

Daß diese Worte nach JAC. Böhmens Schule schmecken,
urtheilet schon ao. 1716. das Bittenb. Resp. p. 18.

930. v. 2. Spricht Christus zu seiner Braut:

Ich hab dir eins zugetruncken,
Liebst du mich so thu Bescheid.

No. 950. Sind zwar viel biblische Sprüche angeführt worden,
das Lied: Ihr Brüder, hört ein grosses Wort 2c. zu erklä-
ren. Allein es bleibt deswegen so dunkel, als es gewesen
ist.

v. 1. Der König Salomo hat sich ausgeschuhet.
Diß Wort reimt sich übel zu dem hohen Stylo des Liedes.

v. 5.

Die Seele ist in Adam todt,
Und kan sich nicht im Geist bewegen,
Der Rede Nachdruck weiß zur Noth
Im Blute etwas aufzuregen:
Allein das Herz ist hart wie Stein,
Und Fleisch und Blut wagt keine Stürme,
Sein Andachts-Feuer giebet Schein,
Doch zündets nicht und zenget Wärme,
So bleibt der Tod im Topff,
Biß daß der Todten-Kopff
Von Gnaden-Binden angeblasen,
Nach Christi Bild erwacht,
Und alle Thiere schlächt,

Die um den todten Adam rasen.

v. 12. der Geist stählt sich im sanfften Feuer.

v. 13.

Was sich vom verborgnen Banne

Noch so starck zu machen meynt,

Das haut die Krafft des Wortes rüstig in die Pfanne.

v. 14. der Durchbruch ist des Wortes Flügelmann.

973. Steht ein Lied vor einen Apollo, voll Pharisäisches Selbst-
Ruhms und Verachtung der andern Prediger.

v. 23. bittet er:

Speye mir ins Angesicht,

So hab ich Kinder-Recht gekriegt.

Durch die Zeichen des Göttlichen Zorns, dergleichen dieses
ist, kan man wohl nimmermehr zu Gottes Kinde werden.

Sondern vielmehr durch seine Gnade. Gal. IV, 4 5. I. Joh.

III, 1.

No.

No. 973. v. 24. bittet er:

Wills aber damit nicht gelingen re.

So fresse deines Feuers Glut,

Was in mir ist, Geist, Leib und Blut.

Ein Apollo, der also singt, muß in der Schrift nicht gar zu mächtig seyn.

981. v. 3. der Gottheit Ungrunds: See.

1000. v. 7. die Ankleberer.

v. 10. Flicht das Aneinanderhangen auch auf die subtilste Art.

v. 18. Alles Aneinanderkleben laß doch ferne von uns seyn.

v. 19. Säubre alle Herzens: Siegel.

1005. v. 4. Das Uhrlein.

1008. v. 3. Der ertieffte G:tt.

1009. v. 1. Seelen, die der Geist Feuer: stahl: helle geschliffen.

v. 9. Der Sonder: sinn.

v. 38. Lasset die Sonne der Schmelzung herblicken.

1010. Steht unter dem Titul: Vom ledigen Stande, handelt aber meines Erachtens fast mehr von der geistl. Jungfraus: schaft. Das Bittenb. Resp. p. 14. urtheilet davon also: Es ist viel darinnen, welches der analogia des Glaubens nicht ähnlich, und ungereimt herauskömmt.

1012. v. 8. Singt ein Ehemann an seinem Hochzeit: Tage gegen G:tt:

Thu du dein Amt an Frau und Mann,

Wir wollen sehn, was man in seiner Armuth kan.

1014. v. 1. Unser Herz G:ttes Lobe: Daß.

1016. v. 11. Biß man ihn (G:tt) zu tode geliebt.

1017. v. 6. 7. sind zwey recht obscoene Redens: Arten, die ich nicht wiederholen will, damit ich nicht Gelegenheit zum Aergerniß gebe. Das Lied hat vermuthlich eine von den Säuen der Natur gemacht, deren no. 301. v. 11. gedacht wird.

1032. v. 3.

Aber Freundschaft oder Gnade

Einer hochgebohrnen Made,

Fürstlich Kinder: Spiel,

Irret mich nicht viel.

G 3

No.

No. 1039. v. 6.

Wie schnaubt und schilt Laodicæens Bild,
Wo sich das Feuer von Philadelphie findet,
Wo Lauligkeit und Eigenheit verschwinder,
Da man das Maas des falschen Urtheils füllt,
Und schmâht und schilt.

Das Lied steht unter dem Titel: Von denen Männern.
Warum? das kan ich nicht begreifen.

1042. v. 9.

Vergib in dir der neuen Menschheit Leib.

Es soll vermuthlich heissen verbirg ꝛc. Denn also steht im
Häll. Gesang- Buche. Suche in dem Wittenb. Resp.
p. 23. 24.

1043. v. 1. Als ich das Nichts nahm wohl in acht ꝛc.

v. 4. Gelehrte, komt zum Nichts heran ꝛc.

1052. v. 6. Laß die Welt dich nicht anstören.

1060. v. 1. des Christen hochgebohrnes Fürsten- Blut. no. 1214.

v. 6. singen sie auch: Ich hochgebohrner Geist.

Ich bediene mich hiebey der Worte aus der Warnung für
dem Ebersdorffischen Bibel-Drucke pag. 5. Man nennet
die Gläubigen insgesamt Hochgebohrne, da das Hoch-
gebohren, nach jegigem Gebrauch, und Christi Erin-
nerung Luc. XXII. 25. Denen Gewaltigen wohl zu
lassen wäre ꝛc. Und recommendire denen Herrnhutern
zugleich das Lied no. 489. Demuth ist uns sehr noth! o
Kinder ꝛc.

1076. v. 1. Die Reinheit und Einheit, v. 2. Die Weinheit, die
Deinheit, die Unreinheit, v. 5. die Nacktheit.

1078. v. 12. Das Creuz ist guter Dünger.

1079. v. 1. Die Vielfalt, v. 6. Die Liebthätigkeit, v. 7. Das
Sinn- getümmel.

1084. v. 2. 3. 4. 8. kan man das wenigste verstehen, sonderl. v. 3.
Das Licht ist aus der Gluth entsprungen des lichten Nah-
mens Jehova ꝛc.

1086. v. 7. Mein Freund regalirt mich ꝛc.

No.

No. 1097. v. 1. Dein Blut HErr ist mein Element ꝛc ich bin in Gott
verschlungen. Suche in dem Wittenb. Resp. p. 22. 23.

110. v. 2. Ich will dem Erden-Mist entwerden.

114. v. 7. Die Zeugenschaft.

113. v. 4. HErr, zu deinem Lobe sey meine Bildung stille.

1135. v. 13. Die Allnatur.

1138. v. 19. Der Wille sey der Vernunft auf ewig angeschmürt.

1143. v. 1. Herz der göttlichen Natur, Herz der offenbahrten Lie-
be, Herz der Triebe ꝛc.

v. 3. Wir schweren dir ewige Gesellen: Treue ꝛc.

1148. weicht die Übersetzung von dem Jubilo BERNHARDI viels-
mahls ab. 3. Ex. v. 6.

Wenn die Lassung eingewieget,
Im verschloßnen Herzen lieget,
Eindringt oder aufwärts flieget,
Such ich ihn darinnen auf.

v. 35. Jesu, unsrer Seelen Futter ꝛc.

1164. v. 3. HErr Jesu, edle Liebes-Taube.

1165. v. 3. Die schönste Schöndigkeit.

1167. v. 3. Übersinnlich.

1174. v. 1. Das Liebe-Feuer-Element.

1178. v. 8. Mein schöner Rosen-Lilien-Zweig, du ewiglich-blühens-
der Nazarener.

1207. v. 4.

Nach der Stille
Ohn Gemühle
Hat mein Heyland selbst getracht,
Und im Hause,
Und nicht drausse,
Drenzig Jahre zugebracht.

1213. v. 1. Wird die Seele angereedt:

Schwing dich auf mein Täubelein behende,
Und verflieg dich in dein letztes Ende ꝛc.

1218. v. 3. Da rastet der Geist in versunkener Stille ꝛc.

No.

No. 1220. v. 13.

Hic Deus Zebaoth

In me se explicat,

Suasque Sephiroth

In me multiplicat.

Die Erklärung dieser Worte müßte sehr weisläufig seyn, wenn ich mich dazu entschließen wollte. Ich halte es aber nicht vor nöthig.

1226. v. 11. Ewig's Wort, sprich dich in mich 2c.

1238. v. 2. Wird der Heil. Geist mit dem Weiber-Hüter Hegai verglichen. Und dieses Gleichniß hat denen Herrn-ütern so wohl gefallen, daß sie sich dessen auch in einem Leichen-Ge-dichte ao. 1731. und in einem Hochzeit-Wunsche ao. 1732. be-dient haben.

v. 3. Du bist es, der die Seelen niederbücket ins Wesen ihrer eignen Nichtigkeit.

1262. v. 8. Mit Gunst! laß sehn 2c.

v. 16. Das war ein Blick. Ey! noch einmahl!

1282. v. 5. So darff ich nun wieder magische Früchte des Lebens genüßen.

1285. steht ein Lied, vor dessen Untersuchung man sich fürchten möchte. Denn es ist sehr dunkel, und wenn es deutlich gemacht würde, so würde es sehr anstößig seyn. So ist's auch no. 1295.

1292. v. 9. O Gott! halt deine Einheit zusammen.

1304. v. 2. Aufs wenigst haben wir noch viel Reliquien (von Babel) behalten.

1309. v. 3. 4. Scheints, als wenn die Theologia Polemica ver-worffen würde. Siehe das Wittenb. Resp. p. 17.

1319. v. 7. bis 10. könnte einen Einfältigen leicht auf die Gedanken bringen, als wenn wir die Heiligen über die Gebühr ver-ehreten.

1322. v. 1. Der Liebes-Rath Jesu greiffet mörderlich nach allen den- jenigen, die sich auf seine Erlösung gefreut.

1324. v. 4. Das Thier der Eigenheit schlachten, und dessen Blut in Ledigkeit vergießen.

No.

No. 1328. v. 12. Verhümt werden.

1331. v. 1. Christus Ober-Eltester der heiligen Gemeine.

1338. v. 5. Wird Salomon erscheinen in der Kron und auf dem
Mond Zion steht mit den Füßen.

v. 9. Die Doppelherzigkeit. v. 10. auch unverständlich.

1339. v. 12. Die Zerschlagenheit.

1373. v. 2. Vollbringe nun uns abzuthun.

v. 14. Wird der Glaubens-Kampf ein Gesellen-Kennen genennet.

1377. ist das Lied, das die begeisterten Mägde bey ihren Entzückungen gesungen haben. Sonderlich aber haben sie im 8. Vers bey den Worten: Sey kräftig aufgerichtet, du meine Fromme, einander fleißig geküßet.

1380. v. 7. O! Herz-Carsunckel.

1407. v. 2.

Seelig sind,

Die da arm an Geiste sind,

Die nichts haben und nichts wissen,

Wo man doch die Dinge findt,

Die die Seelen haben müssen.

Siehe auch v. 3. und v. 20.

1408. Ist zwar überhaupt sehr dunckel, insonderheit aber v. 7.

Damit die linde Gütigkeit

Ein Haupt-Held in den Liebes-Sachen,

Der Seele nicht Gelegenheit

Zu treuen wollen möge machen,

Denn unser grosser Seelen-Freund

Dient uns mit solcher Herz-Bewegung,

Daß ihn nicht lieben grausam scheint,

So härtet er der Seelen Regung

Daß sie nicht sieht noch fühlt,

Nicht warm wird, noch verkühlt,

Und etwas steinernes zu nennen,

Versteht er sich hierbey,

Berändert er die Treu

Des Ringens in ein läppisches Fleunen.

h

No.

No. 1412. v. 3. und 4. sind eben solche Geheimnisse und Gleichnisse, als: Daß der Braut Christi die alte zähe Haut weggeschälet werden soll.

1415. v. 2. Eingesunkenheit. it. in göttlicher Erschrecklichkeit von heißen Bannes: Kräften rauchen.

1416. v. 5. Die Leidens: Beize.

v. 7.

Dieser (Christus) ward von Liebes: Nasen
Zu der Menschheit angeblasen.

Diese Redens: Art ist bey nahe wiederum lästerlich.

Wie können sich denn nun vernünftige Leute bewegen lassen, ein solches Gesang: Buch zu gebrauchen, und die Lieder, daraus ich diesen Auszug gemacht habe, vor Kern: voll und erwecklich (d. i. erbaulich) zu halten? Wie können denn die Einfältigen wissen, was sie singen? Ja, was schreibe ich von denen Einfältigen. Auch die Verständigsten verstehn es nicht. Denn die autores der Lieder, z. E. ARNOLD, aus dessen Liebes: Funcken viele genommen sind, PETERSEN, dem ich, des styli wegen, die lateinischen Gesänge mehrentheil s zuschreibe, und andre, haben selber nicht gewußt, was sie in ihrer Entzückung herschwermen. Drum thue ich gar nicht Unrecht, wenn ich die Worte Pauli hieher ziehe: So ihr nicht eine deutliche Rede gebt, wie kan man wissen, was geredet ist. Denn ihr werdet in den Wind reden. 1. Cor. XIV, 9. coll. 23.

Der Barmherzige GOTT sehe drein, und reinige seine Kirche von den Kindern, die die Helffte Abdodisch reden, Nehem. XIII, 24. daß nicht, wie die Schlange Evam verführte mit ihrer Schalckheit, die Sinne der Evangelischen Christen verrücket werden von der Einfältigkeit in Christo. Amen.





130084

X2450456

No 1





M. Johann Gottfried Hänzschels

Mittwochs: Predigers bey der Kirchen S. Petri und Pauli
und Catechetæ in Zittau

Schöne
Anmerkungen

Über die in dem
Herrnhutischen Gesang=Buche

bestehlichen

Irthümer
Veränderungen

und

Redens = Arten

Mit APPROBATION

Der Theologischen Facultät
zu Wittenberg.

W I T T E N B E R G

Berlegt Carl Siegemund Henning.

1734.